Gevelsberger Zeitung

Amtsblatt der Stadt Gevelsberg. **Gegr. 1878 als Ennepetal-Zeitung.**

Die Gevelsberger Zeitung erscheint werktäglich nachmittags
Bezugspreis: Ins Haus gebracht monatl. Mk.; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. (Postbestellgeld 57 Pfennig).
Rotationsdruck und Verlag von Phil. Baltin, Gevelsberg.
Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Gevelsberg, Mittelstraße 49.
Fernsprecher Nr. 58 Telegr.-Adresse: Zeitung Gevelsberg
Postschließfach Nr. 63. Postscheckkonto: Köln 15503.

General-Anzeiger

Anzeigengebühren: Für 1 mm Höhe (36 mm breit) — Pfg. im Reklameteil (75 mm breit) — Mk. einschließlich Anzeigensteuer. Beilagengebühr Mark das Tausend. Bei gerichtlicher Beitreibung kommt jeder Rabatt in Fortfall. Zeit- und Platzvorschriften werden möglichst berücksichtigt, doch ohne Gewähr. Erfüllungsort Gevelsberg. Aus unverlangten Einsendungen erwächst der Schriftleitung oder Geschäftsstelle keinerlei Verpflichtung.

Nr. 136 **Erstes Blatt.** Samstag, den 11 Juni 1921. 44 Jahrgang

Die internationale Entspannung!

Von einem unserer außenpolitischen Mitarbeiter gehen uns nachfolgende Ausführungen zu:

Mit gewissem Recht hat der deutsche Reichskanzler Dr. Wirth im Reichswirtschaftsrat hervorgehoben, daß eine internationale Entspannung der Welt in außerordentlicher Weise hervorgetreten ist. Es ist in der Tat ein Verdienst der jetzigen Regierung, daß in dem gesamten Auslande sich eine versöhnendere Stimmung gegenüber Deutschland breit macht. Und dieses ist nicht in letzter Linie der Unterzeichnung des Ultimatums zuzuschreiben. Auch französischerseits wird eine Entspannung in den Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich in der Unterredung, die der Berliner Korrespondent des „Matin" am Dienstag mit dem Reichskanzler hatte, zugegeben. Der Reichskanzler Dr. Wirth hat schon in seiner Eigenschaft als Finanzminister der Welt keinen Zweifel darüber gelassen, daß er ein Mann von festem Willen und aufrichtiger Gesinnung ist. Er hat auf der anderen Seite in seinen verschiedenen Ausführungen aber auch keinen Zweifel darüber gelassen, daß sein ganzes Arbeiten und Streben nur dem Wohle des deutschen Volkes gilt.

Diese Entspannung, die nach der Annahme des Ultimatums sich auf dem europäischen Kontinent gleich bemerkbar machte, hatte zur nächsten Folge die Rede Lloyd Georges über die Verpflichtungen der Entente gegenüber Deutschland, Verpflichtungen, die sich zum Teil direkt, zum Teil indirekt aus dem Versailler Vertrage ergeben. „Fair play" nannte es der englische Premier, und es wird sich zeigen müssen, wie weit nach dieser neuen Einsicht und etwas versöhnenderen Tonart von der Gegenseite Deutschland in Zukunft Gerechtigkeit widerfahren wird. Denn nur unser gutes Recht wollen wir und sind auch schon froh, wenn wir dieses voll und ganz erhalten, und wagen dabei gar nicht einmal, auf größeres Entgegenkommen und weitere Sympathie zu rechnen. Diese internationale Entspannung (dem hatten wir schon eingangs Ausdruck verliehen) verdanken wir in erster Linie der Annahme des Ultimatums. Und immer weitere Kreise im deutschen Volke, die gewiß aus gesundem Empfinden und in bester Absicht bisher für eine Ablehnung des Ultimatums waren, neigen allmählich auch der Ansicht zu, daß diese Annahme besser gewesen ist als ihre Ablehnung. Das zeigt sich auch wiederum in den Kreisen der Deutschen Volkspartei, die bekanntlich bis auf 6 Mitglieder gegen die Annahme des Ultimatums gestimmt hat.

In den Verhandlungen des volksparteilichen Wahlkreisverbandes zu Lennep wurde u. a. ausgeführt, daß man den sechs Abgeordneten der Deutschen Volkspartei, die mit „Ja" gestimmt hätten, darüber keinen Vorwurf machen könne, sie hätten sicherlich nach ihrer Ueberzeugung und nur in vaterländischer Gesinnung gehandelt, und da sei es vielleicht gut, daß es so gekommen sei. Der Einmarsch ins Ruhrgebiet, so wurde in der Debatte, Zeitungsberichten zufolge, weiter ausgeführt, werde doch das Ziel der Franzosen bleiben. Aber wäre das Ruhrgebiet besetzt worden, so hätte der Verband auch Hamburg, Bremen und Lübeck besetzt, und dann wäre in Berlin eine kommunistische Republik gekommen und Deutschland wäre auseinandergefallen, und das sei vermieden worden. Es wird also hier mit anderen Worten in weiteren Kreisen der Deutschen Volkspartei zugegeben, was von Anfang an von den Seiten, die sich, wenn auch unter schweren Gewissenskämpfen und nach vielem Hin und Her, für die Annahme des Ultimatums ausgesprochen haben, betont wurde. Allerdings dürfen und müssen wir hoffen, daß auch, wie dies ja auch in der oben erwähnten Unterredung des Kanzlers mit dem Vertreter des „Matin" zum Ausdruck kommt, nunmehr die Aufhebung der Sanktionen in der drei Rheinstädten Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort, da die Voraussetzung ihrer Besetzung, nämlich die Weigerung der Anerkennung des Pariser Abkommens durch die Annahme des Londoner Ultimatums hinfällig geworden ist. Erst wenn diese Sanktionen aufgehoben sein werden, dann wird sich die größere und weiter internationale Entspannung in vollem Maße auswirken können. Denn abgesehen davon, daß diese Besetzung mit der Rhein-Zollschranke einen Hemmschuh für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Deutschlands und damit die Erfüllungsmöglichkeit der Wiedergutmachungsforderungen bedeutete, würde die Aufhebung der Besetzung dieser drei Rheinstädte der deutschen Regierung für ihre Politik recht geben und für sie eine bedeutende Stärkung zur Folge haben. Das liegt gerade im Interesse der Entente, die doch immer wieder betont hat, ein demokratisches Deutschland unterstützen zu wollen.

Eine weitere erfreuliche Entspannung wäre neuerdings nach Warschauer Pressestimmen in den französisch-deutsch-polnischen Beziehungen eingetreten, oder doch wenigstens zu erhoffen. Der entgegenkommendere Ausdruck der französischen öffentlichen Meinung gegenüber Deutschland und vor allem gegenüber der Kanzlerschaft Dr. Wirth, verbunden mit dem festen Auftreten der Engländer, denen der gute Wille Deutschlands zur Erfüllung der Ententeforderungen doch immerhin einigermaßen Rückendeckung gibt, hat auch in Warschau sehr ernüchternd gewirkt. Führende polnische Blätter erwägen nun plötzlich die Möglichkeit einer deutsch-polnischen Verständigung über Oberschlesien durch direkten Gedankenaustausch. Der sehr wenig deutsch-freundliche radikale „Narod" und der ebenfalls gegen Deutschland nicht gerade wohlwollende sozialistische „Narodnit" sprechen in ihren Leitartikeln über die Möglichkeit einer deutsch-französischen Verständigung, also auch einer Verständigung mit Polen. Bemerkenswert ist aber die Stimme des bisher gehässigsten nationalistischen deutsch-feindlichsten „Courier Poranny", der in seinen Leitartikeln nicht nur in wohlwollenden Worten auf die begonnene Entspannung zwischen Frankreich und Deutschland hinweist, sondern auch betont, daß „sowohl die oberschlesische Frage, wie so manche andere Streitfrage zwischen Deutschland und Polen ohne Gewaltanwendung durch beiderseitige Verständigung gelöst werden könne. Denn die gegenwärtige Situation, in der sich zwei schlagen, werde schließlich doch nur von einem dritten (in diesem Falle England) ausgenutzt werden." Das zeigt jedenfalls, daß sich auch in Polen, wenn auch vielleicht durch einen gewissen Entente-Druck, nunmehr doch nüchternere Erwägungen an Stelle der nationalistischen Hetzereien und phantastischen Eroberungs-Pläne bahnbrechen.

Das oberschlesische Problem ist letzten Endes weniger eine Angelegenheit zwischen der Entente und Deutschland, als vielmehr zwischen Polen und Deutschland. Und es kann auf die Dauer, wenn auch nur einigermaßen befriedigend, nur gelöst werden durch eine deutsch-polnische Verständigung. Hoffen wir, daß in dieser Beziehung das von dem Kanzler in seiner Antrittsrede vom 1. Juni proklamierte Programm der Verständigung und Versöhnung auch in Europa und der übrigen Welt Anklang und Unterstützung findet, und im Interesse des Weltfriedens wie auch der Gesundung der ganzen Weltwirtschaft zu einer weiteren dauernden internationalen Entspannung führen wird.

Militärische Schwäche in Oberschlesien.

Keine neutrale Zone.

London, 10. Juni. Wie Reuter aus maßgebender Stelle erfährt, ist der Vorschlag der Errichtung einer neutralen Zone zwischen Polen und Deutschen in Oberschlesien als undurchführbar aufgegeben worden. Obwohl der Bericht Sir Harold Stuarts bis jetzt noch nicht abgeschlossen ist, ist die englische Regierung doch im Besitze genügender Nachrichten, um die Ueberzeugung zu gewinnen, daß die ersten Schritte zum Frieden in vollständiger Wiederherstellung der Autorität der Interalliierten Kommission bestehen müssen. Bis jetzt ist dies an dem

Unvermögen gewisser militärischer Mitglieder

der Kommission gescheitert, die zu ihrer Verfügung stehenden Truppen gegen die Insurgenten zu gebrauchen, soweit die Umstände solches erforderlich machten. Obgleich es nicht der Wunsch der englischen Regierung ist, Streitkräfte anders als in diesem Falle zu gebrauchen, daß es durchaus erforderlich ist, hat der

englische kommandierende Offizier freie Hand,

und die Autorität der Kommission wird auf diese Weise in zunehmendem Maße gefährigt, falls seine Kollegen in eine ähnliche Stellung versetzt werden. Reuter weist darauf hin, daß ein englischer Militärzug in der Nähe von Gleiwitz von Aufständischen aufgehalten wurde und erst weiterfahren konnte, nachdem die

Erlaubnis Korfantys

eingeholt worden war. Die Unerträglichkeit solcher Verspottung der Kommission wird allgemein anerkannt, und man glaubt, daß die Beschränkung bezüglich des Gebrauchs der Streitkräfte gegen die Insurgenten in Kürze aufgehoben wird, um eine vollkommene Zusammenarbeit unter den Alliierten in Oberschlesien zu erreichen. Eine in diesem Sinne abgefaßte Note ist nach Paris und Rom abgesandt worden.

Politischer Mord in München.

Ein bayerischer Unabhängiger erschossen.

München, 10. Juni. Der Führer der Unabhängigen im bayrischen Landtage, der Abgeordnete Gareis, hatte gestern abend in einer Versammlung einen Vortrag über die „Drohende Verfleischlichung der Schule" gehalten. Auf dem Nachhausewege wurde er unmittelbar vor seiner Wohnung von einem Unbekannten überfallen und durch vier Schüsse verletzt. In schwer verwundetem Zustande wurde Gareis ins Krankenhaus gebracht, wo er noch in der Nacht seinen Verletzungen erlag. Gareis entstammte einer bekannten fränkischen Förstersfamilie und war in seinem Beruf Mittelschullehrer.

Hergang der Tat.

Gareis hatte nach seinem Vortrag noch mit einigen seiner Freunde die Versammlung und fuhr mit ihm in der Straßenbahn nach Schwabing, wo Gareis und sein Freund sich zu Fuß nach der Freystraße, einer unzulänglich beleuchteten Straße, begaben. Als Gareis sich von seinem Freunde an der Gartentüre verabschiedete, fielen plötzlich aus unmittelbarer Nähe, etwa sieben Meter Entfernung, vier Schüsse von denen einer Gareis hinter dem linken Ohr in das Gehirn eindrang. Die Kugel blieb stecken. Die übrigen Schüsse drangen in den Gartenzaun.

Gareis brach beim ersten Schuß zusammen.

Der Freund bemerkte keinen Verdächtigen. Er rief sofort Hilfe herbei, und Schutzleute, die in der Nähe patrouillierten, eilten herzu, ebenso Leute aus der Nachbarschaft. Gareis wurde dann in das Krankenhaus Schwabing gebracht, wo er um 4 Uhr morgens verschied. Der Täter floh, kann aber, da die Straße völlig dunkel war, nicht beschrieben werden. Gareis war erst seit einem halben Jahre verheiratet. Er war bei den letzten Juni-Wahlen in den bayerischen Landtag als Vertreter der Unabhängigen gelangt. Für die Ergreifung des Täters ist eine

Belohnung von 10 000 Mark

ausgesetzt. Am Tatort erschienen Freitag früh eine Gerichtskommission und der polizeiliche Erkennungsdienst, die die photographische Aufnahme von der Mordstelle machten. Es wurden sofort ein Ministerrat einberufen, der um 9 Uhr zusammentrat. Die Münchener bürgerliche Presse verurteilt die Mordtat auf das allerschärfste.

Teilnahme des Landtags.

Königsbauer, der Präsident des bayrischen Landtages, sandte anläßlich des an Gareis verübten ruchlosen Mordes an die Fraktion der Unabhängigen und an die sozialdemokratische Partei folgendes Schreiben:

Die Nachricht von dem plötzlichen Ableben unseres sehr geschätzten Kollegen, des Landtagsabgeordneten Gareis, der das Opfer eines bubenhaften Mordes geworden ist, erbittert mich und alle Kollegen aufs höchste. Namens des Landtages drehre ich mich der Fraktion meine herzlichste und aufrichtigste Teilnahme an dem schweren Verlust mit der Versicherung auszudrücken, daß wir alle dem Dahingeschiedenen ein treues Andenken bewahren werden.

Erklärung der Staatsregierung.

München, 10. Juni. Wegen Vertagung des zurzeit versammelten Landtages erläßt die Staatsregierung zu der Mordtat an dem Abgeordneten Gareis folgende vom Ministerrat beschlossene amtliche Erklärung:

Die bayrische Staatsregierung gibt der stärksten Entrüstung Ausdruck über die Freveltat, welcher in der vergangenen Nacht der Landtagsabgeordnete Gareis zum Opfer gefallen ist. Die Staatsregierung bedauert aufrichtig, daß dieser durch hohe Geistesgaben ausgezeichnete Mann durch die ruchlose Tat eines gewissenlosen oder fanatischen Menschen so plötzlich aus dem Leben gerissen worden ist, und spricht dem Landtage wie den Hinterbliebenen ihre wärmste Teilnahme aus. Leider ist es bis jetzt nicht gelungen, den Täter festzustellen. Die Staatsregierung wird alles aufbieten, ihn ausfindig zu machen und die Motive seiner Tat aufzuklären. Zu diesem Schritt hat die Polizeiverwaltung bereits alle Maßnahmen getroffen und eine Belohnung von 10 000 ℳ für die Ermittelung des Täters ausgesetzt. Die Staatsregierung richtet bei diesem Anlaß erneut an alle Bevölkerungskreise die ernste Mahnung, die Ruhe und Besonnenheit zu wahren und die Regierung in der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung zu unterstützen.

Unterzeichnet ist diese Erklärung in Abwesenheit des Ministerpräsidenten Dr. von Kahr von dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Kultusminister Dr. Matt.

Generalstreik.

München, 10. Juni. Der Aktionsausschuß der Betriebsräte, sowie die drei sozialistischen Parteien haben heute abend den Generalstreik beschlossen, der heute Mitternacht um 12 Uhr beginnen und bis Montag, 13. dauern soll. Die Straßenbahn wird nicht verkehren. Ueber die Haltung der Eisenbahner liegen noch keine näheren Mitteilungen vor. Auch die Zeitungen werden nicht erscheinen. Wie verlautet dürften die lebensnotwendigsten Betriebe während der Streiktage aufrechterhalten bleiben.

Aus dem Reiche.

640 000 Tonnen Kohlen nachgefordert.

Wie die Pariser „Humanitee" meldet, verlangt eine neue an Deutschland gerichtete Note die nachträgliche Ablieferung von 640 000 Tonnen Ruhrkohle für die seit dem 1. Februar verzeichneten deutschen Minderleistungen.

Die schwarze Pest.

Nach des französischen Ministers Barthou Ansicht haben die französischen Besatzungstruppen der rheinischen Bevölkerung keinen Anlaß zu Klage gegeben. Herr Barthou kann zu dieser Ansicht nur auf Grund falscher Berichte gekommen sein. Wir teilten vor einigen Tagen Fälle schwerster Ausschreitungen französischer Soldaten im besetzten Gebiet mit. Ein neuer Fall marokkanischer Scheußlichkeit wird jetzt bekannt. Das vier Jahre alte Töchterchen des Paul Wittmer in Saarlouis ist am 14. Mai vor der Kaserne in Saarlouis von den dort liegenden farbigen Soldaten, durch Schokolade angelockt, vergewaltigt und schwer verletzt worden.

Dem „Verdienst" seinen Lohn.

Der Oberpostverwalter Lampel ist von der Saarregierung in den Polizeidienst berufen worden. Die Berufung hat eine bezeichnende Vorgeschichte. Zur Napoleonfeier war, wie anderwärts im besetzten Gebiet, auch in Zweibrücken die deutsche Bevölkerung eingeladen worden. Fast ausnahmslos hatte man sehr kühl abgelehnt. In Zweibrücken aber erschien pünktlich der bayerische Oberpostverwalter Lampel, der entblößten Hauptes die marokkanischen Truppen an sich vorbeimarschieren ließ.

Betriebsratsrechte im Aufsichtsrat.

Der nach den Beschlüssen der Vollversammlung des Reichswirtschaftsrats vom 9. Juni aufgestellte Wortlaut des Gesetzes über Betriebsratsvertreter im Aufsichtsrat liegt jetzt vor.

Im Paragraphen 1, Abs. 2 des Gesetzes heißt es: Ohne Rücksicht auf die Bezeichnung gilt als Aufsichtsrat im Sinne des Gesetzes jedes aus mehreren Personen gebildete Organ, welches nach den Gesetzen oder der Satzung die Aufgabe hat, das zur Geschäftsführung bestellte Organ zu überwachen.

Paragraph 3 erklärt: Soweit nicht im Betriebsrätegesetz etwas anderes bestimmt ist, finden auf die in den Aufsichtsrat entsandten Betriebsratsmitglieder die gesetzlichen Bestimmungen Anwendung, welche für die übrigen Aufsichtsratsmitglieder gelten. (Damit ist die völlige Gleichberechtigung der von den Betriebsräten entsandten Mitglieder mit den übrigen Aufsichtsratsmitgliedern aufrechterhalten. Red.)

Paragraph 4 lautet: Zwei Betriebsratsmitglieder sind zu entsenden, wenn nach dem zur Zeit der Anberaumung der Wahlen geltenden Gesellschaftsvertrag mehr als drei Aufsichtsratsmitglieder gewählt werden oder beide Arbeitnehmergruppen (Arbeiter und Angestellte) im Betriebsrat vertreten sind. In allen übrigen Fällen ist eines zu entsenden.

Im Paragraph 6, Absatz 2 wird bestimmt: Sind zwei Mitglieder zu wählen und sind im Wahlkörper Arbeiter- und Angestelltenvertreter, so hat die Minderheitsgruppe in geheimer Abstimmung zu beschließen, ob sie einen Vertreter ihrer Gruppe entsenden will. Ergibt sich hierbei Stimmenmehrheit für die Entsendung eines Vertreters oder Stimmengleichheit, so findet getrennte Wahl durch jede der beiden Angestelltengruppen statt.

Ausland.

Frankreich.

Die deutsche Entschuldigung nicht genügend.

Das Pariser „Petit Journal" meldet, daß die französische Regierung dem deutschen Botschafter Dr. Mayer mitgeteilt hat, sie würde den Zwischenfall in Oberschlesien als sehr ernst betrachten und die Berliner Regierung dafür verantwortlich machen. Der Zwischenfall kann durch die Entschuldigung der deutschen Regierung nicht als erledigt betrachtet werden. Die französische Regierung hält gegenwärtig Beratungen mit den Kabinetten von London und Rom über einen gemeinsamen Schritt, der in Berlin erfolgen soll.

Irland.

Bündnis mit Rußland.

Die englische Regierung gelangte in den Besitz von Dokumenten, aus denen ein regelrechter Vertrag zwischen der irischen Republik und Sowjet-Rußland hervorgeht. In den Dokumenten geloben sich beide Parteien gegenseitige Unterstützung und Zusammenarbeit für die Freiheit und Abrüstung der ganzen Welt. Gleichgesinnte Völker sollen das Recht haben, sich die zu den beiden Nationen anzuschließen. Rußland verpflichtet sich, auf Anerkennung der irischen Republik zu wirken. Dem Vertrag ist ein Memorandum des früheren Sinn-Feiner-Abgeordneten Mac Carton angehängt, der 50 000 Gewehre von Rußland für Irland anfordern will. Ferner will er versuchen, Rußland zu bewegen, daß es für jeden Irländer, den England hinrichtet, einen gefangenen Engländer zur Strafe erschießen lassen soll.

Rußland.

Japanische Besetzung in Sibirien.

Der Chef der japanischen Truppen in Wladiwostok, General Kumuna, hat erklärt, daß die Japaner mit Rücksicht auf die in Ostsibirien entstandene Lage sich gezwungen sehen, westlich der Küste vorzugehen und mehrere strategisch wichtige Städte zu besetzen. Die Sowjet-Regierung hat energisch dagegen protestiert und erklärt, das Vorgehen des Generals Kumuna sei ein Bruch des russisch-japanischen Friedensvertrages von 1905.

China.

Meuterei.

Nach einem Kabeltelegramm der „Chicago Tribune" aus Schanghai wurden bei einer Meuterei der chinesischen Truppen bei Ingtschang, ein Hafen des Jangtse-Flusses, 100 Menschen getötet. Der Schaden wird auf 1 Million Dollars geschätzt.

Am Grabe der einheitlichen Volksschule?

Unsere Ausführungen unter der Ueberschrift: „Das Reich und die Schule" in Nr. 131 der „Gevelsberger Zeitung" vom 6. Juni zeigen, daß mit der Durchführung des Artikels 146 Abs. 2 der Reichsverfassung in absehbarer Zeit gerechnet werden muß. Es ist verwunderlich — vielleicht auch nicht —, daß dem vorliegenden Reichsschulgesetzentwurf, der doch eine fundamentale Umwälzung auf dem Gebiet der Volksschule im Gefolge haben muß, so auffallend wenig Worte gewidmet werden. Und gerade er ist es wert, seiner Geschäftlichkeit wegen, näher beleuchtet zu werden.

An der Spitze des Entwurfes steht der Satz: **Die Volksschulen sind Gemeinschaftsschulen, soweit sie nicht nach näherer Bestimmung dieses Gesetzes Bekenntnisschulen oder bekenntnisfreie Schulen bleiben oder werden.** Das heißt etwa ebensoviel, wie: Unser Volk ist ein einiges, soweit es nicht durch Parteien und Bekenntnisse zersplittert ist. Schon dieser erste Satz des Entwurfes ist eine unwahre, irreführende Aufschrift des Gesetzes und zugleich eine Umbiegung der klaren Verfassungsbestimmung, die die Gemeinschaftsschule für die Norm erklärt (§ 146,1). Wenn die Auffassung des Entwurfes zur gesetzlichen Anerkennung gelangt, wird die Gemeinschaftsschule in Zukunft die Ausnahme, die Bekenntnisschule, die weit. Schule und die Weltanschauungsschule die Regel sein: **gegen die ausdrückliche Absicht des Gesetzgebers.**

Welche Logik man selbst in einem Gesetzentwurf sich leisten kann, zeigen folgende Gegenüberstellungen: „Die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Bekenntnisse ist nicht Voraussetzung für die Anstellung der Lehrer." Und auf demselben Blatt steht: „Die Lehrer müssen (in der Bekenntnisschule) dem Bekenntnis, für das sie bestimmt ist, angehören." In einem Atemzuge beschert man Gewissensfreiheit und Gewissenszwang. Was das für den Lehrer bedeutet, wird klar, wenn man bedenkt, daß das Gesetz die duldsame Gemeinschaftsschule fast unmöglich macht. Eine andere Bestimmung: „Dem Unterricht in der Bekenntnisschule und bekenntnisfreien Schule sind die allgemein bestehenden Lehrpläne und die allgemein gerichteten Lehrbücher zugrunde zu legen", „jedoch: Die Lehrbücher können der Eigenart des Bekenntnisses angepaßt sein." Freilich auch in der bekenntnisfreien Schule. Das ins gut Deutsch übersetzt: Man kanns so machen, aber auch anders, je wie es beliebt; denn wir sind ja ein einig Volk von Brüdern und trennen uns nur in der Not und Gefahr.

Die Landesgesetzgebung kann nach dem Entwurf eine Mindestzahl von Antragstellern für die Errichtung einer Sonderschule verlangen. Sie hat die Möglichkeit, bestehende Schulen jederzeit in ihrem Bestande zu beunruhigen und zu erschüttern und das nicht nur alljährlich einmal, nein, man kann sich diesen „Sport" sowohl zu Ostern, wie im Herbst gestatten.

Die Annahme dieses Entwurfes würde das Ende der allgemeinen Volksschule, der einheitlichen Staatsschule bedeuten. Sie wäre eine Auslieferung der Schule und der Jugend an die Bekenntnisse und Richtbekenntnisse, also an die Mächte, die im neuen Staate vom staatlichen Willen völlig unabhängig sind und sich von staatlichen Gesichtspunkten oft nicht leiten lassen.

Ein Staat, der den Unterricht der Jugend an andere abtritt, gibt sich selbst auf, überläßt nicht nur das junge Geschlecht einem völlig ungewissen Schicksal, sondern begibt sich selbst in ein Joch, unter dem er als geistige Macht völlig ausscheidet. Wer das will, kann dem Gesetzentwurf zustimmen, wer nicht, muß ihn als Schädling für den Volkskörper bekämpfen, und mit ihm seine Grundlage, die schulgeistzerstörenden Bestimmungen des Artikels 146, 2 der Reichsverfassung. -rv.

Die Tragödie eines Volkes vor Gericht.

Durch den Freispruch des armenischen Attentäters Teilirian vor einem Berliner Gericht wurde ein Mordprozeß beendet, der eine ganz gewaltige politische Bedeutung hat. Dieser Prozeß enthüllt das geradezu grauenhafte Schicksal des armenischen Volkes. Während des Krieges haben wir Dank der Zensur über all diese Dinge nichts erfahren. Was inzwischen über die Tragödie des armenischen Volkes verlautbart ist und was in diesem Prozeß zur Sprache kam, ist so erschütternd, daß die ganze Welt gezwungen sein wird, sich mit diesen Dingen zu beschäftigen.

Angeklagt war ein junger Armenier des Mordes an dem ehemaligen türkischen Staatsmann Talaat Pascha. Was die Phantasie sich an Greueltaten nur auszudenken vermag, hat dieser noch verhältnismäßig junge Mann unmittelbar miterlebt. Er wurde mit seinen Eltern vertrieben, Vater und Mutter wurden vor seinen Augen erschlagen. Seinen Brüdern ging es ebenso, seine Schwestern wurden vor seinen Augen in der schmachvollsten Weise entwürdigt. Als er sich zur Wehr setzen wollte, traf ihn ein Kolbenhieb. Man rechnete auch ihn zu den Toten, er erwachte schließlich unter einem Berg von Leichen. Er floh immerfort, gehetzt, denn auf die Beherbergung eines Armeniers steht in der Türkei der Tod. Als der Urheber der Armeniergreuel galt Talaat Pascha. Teilirian reiste Talaat Pascha überall hin nach, bis er ihn in Berlin auskundschaftete, und dort ihn durch einen Schuß in den Kopf niederstreckte. Zu der Tat will er gekommen sein durch ein Traumgesicht, in dem er die Bilder dieser Greuel wiedersah; seine Mutter habe sich aus den Leichen erhoben und ihm gesagt, du mußt mich rächen, sonst bist du nicht mein Sohn! Daraufhin habe er den Entschluß gefaßt, seine Eltern, seine Brüder, seine Schwestern und sein ganzes Volk zu rächen.

Die Beweisaufnahme vor Gericht gestaltete sich zu einem geradezu furchtbaren Erlebnis. Die Zeugen, meist Armenier, gaben gräßliche Schilderungen über die Vorgänge. Eine Armenierin entwirft aus ihren eigenen Erlebnissen ein geradezu erschütterndes Bild von den armenischen Greueln, die gelegentlich der Massendeportationen durch die türkischen Polizisten und Soldaten verübt haben. Die Frau erzählt von den schrecklichen Erlebnissen ihrer eigenen Familie. Vater, Mutter, Brüder seien weggeschleppt worden; von allen seien nur drei gerettet worden. Die Zeugin erzählt geradezu ungeheuerliche Dinge über die Schicksale, die den Deportierten bereitet wurden, von den Haufen Leichen, die aufeinander gehäuft lagen, von den Massen, die man aneinandergebunden und ins Wasser geworfen habe, wie man die Unglücklichen am Weinen verhinderte, und sie mit Schlägen im Wasser weitertrieb, von der Ermordung der Männer im Angesicht der Frauen, von der Vergewaltigung der Frauen und Mädchen durch die Gendarmen und von der körperlichen Verstümmelung der sich Widersetzenden usw. Diese grausige Schilderung erregte sichtliches Entsetzen unter der Zuhörerschaft. — Prof. Dr. Niemeyer erklärt hierzu, daß die Aussagen dieser Frau vielleicht als Ausgeburt einer übergroßen Phantasie hier und da ausgelegt werden könnten, wenn irgend ein Zweifel an dieser Aussage vorhanden sein sollte, so könne er sagen, daß tausend solcher Berichte notorisch vorliegen.

Als ein Beweisstück besonderen Ranges über die Armeniergreuel kann das Gutachten des Prof. Lepsius angesehen werden, der sich seit Jahren auf Grund eigener Kenntnis der Dinge und eigener Forschung, mit dem Problem der Armeniergreuel befaßt. Das von Prof. Lepsius vor Gericht erstattete Gutachten hat folgenden Wortlaut: Die allgemeine Deportationsorder wurde im April 1915 vom jungtürkischen Komitee beschlossen und von Talaat als Minister des Innern und Enver als Kriegsminister angeordnet. Die Deportation hat die gesamte armenische Bevölkerung der Türkei mit gewissen Ausnahmen betroffen. Vor dem Kriege gab es 1 850 000 Armenier in der Türkei. Die Order ging dahin, die Armenier in den Nordrand der mesopotamischen Wüste zu deportieren. In einem amtlichen Telegramm heißt es: „Das Vernichtungsziel ist das Nichts". Das war auch der Sinn der Order. Und für diese Durchführung wurde gesorgt. Von der ostanatolischen Bevölkerung sind kaum 10 Prozent am Ziel angekommen. Die anderen Männer, Frauen, Kinder sind unterwegs durch Hunger, Krankheit, Gemetzel umgekommen. Diesen Feststellungen liegen die Berichte der deutschen Konsulen und des deutschen Botschafters zugrunde. Nach dem Urteil des Botschafters in Konstantinopel sind eine Million armenischer Männer, Frauen und Kinder umgekommen. Günstiger lag es bei den aus Südanatolien, Zilicien deportierten Massen. Der Weg war kürzer, auch wurden zum Teil Bahnen benutzt. Diese Bevölkerung ist „nur" dezimiert worden. Die Armenier sind systematisch dem Tode entgegengeführt worden. Sobald die Konzentrationslager durch Zuzug überfüllt waren, wurden die Leute in die Wüste geführt und dort abgeschlachtet. Es war keine Umsiedelung, sondern die offene Absicht, ein ganzes Volk zu vernichten. Es liegen sehr realistische Darstellungen in deutschen, englischen und amerikanischen Berichten vor. Nur mit den brutalsten Methoden konnte in so kurzer Zeit eine Million Menschen vernichtet werden. Das hat auch das Kriegsgericht, daß 1919 Talaat, Enver und andere Jungtürken zum Tode verurteilte, festgestellt. Möglich war die Durchführung dadurch, daß alle Wadis, Keimatans, die sich weigerten, mit Absetzung bedroht wurden. Es besteht ein Kriegsbefehl: Jeder Türke, der den Armeniern Unterstützung leistet, soll vor seinem Haus gehängt und sein Haus verbrannt werden. So wurde ein Terror ausgeübt. Verschont blieben 200 000 Armenier in Konstantinopel, Smyrna, Aleppo. Das ist das Verdienst von General v. Liman und des deutschen Konsuls von Aleppo Roesler. Auch General v. d. Goltz verhinderte in Mossul die Verschickungen. Es wird dieselbe so hingestellt, als ob die Maßnahmen eine Folge der Ausbeutung der Türken durch armenische Kaufleute seien. Es war aber keine spontane Volksbewegung, sondern eine administrative Maßnahme. Die kaufmännische Bevölkerung von Konstantinopel usw. ist verschont worden, dagegen die 80 Prozent ausmachende Bauernbevölkerung in die Wüsten verschickt worden. Die armenische Frage ist eine Frage des Gegensatzes der russischen und englischen Diplomatie. 1895 wurden 50 000, 1896 100 000 Armenier anläßlich der großen anatolischen Metzeleien getötet, ohne daß England oder Rußland einen Finger gerührt hätten. Die Publikationen des Auswärtigen Amtes werden zeigen, daß die deutsche Regierung und insbesondere v. Liman, die beide in aller Welt angeschwärzt wurden, ganz korrekt gehandelt haben.

General Exzellenz Liman von Sanders fügt den Ausführungen des Prof. Lepsius noch einige Bemerkungen vom militärischen Gesichtspunkte hinzu. Alles, was in Armenien geschehen ist, sei in zwei Teilen zu betrachten. Erstens bestand ein Befehl der jungtürkischen Regierung in Bezug auf die Deportation der Armenier. Zweitens aber sind die Kämpfe, die in Armenien stattgefunden haben, daraus entstanden, daß die Armenier sich ihrer Haut wehrten gegen die angeordnete Entwaffnung, der sie sich nicht fügen wollten, und daraus, daß sie zu Gunsten der Russen gegen die Türken aufgetreten sind. Die deutsche Regierung hat alles getan, was sie nach Lage der Dinge damals tun konnte. Sie hat in verschiedenen Fällen durch Vermittelung des Botschafters Graf Metternich und des Markgrafen Pallavicini gegen solche Greuel energisch Stellung genommen. In einem besonderen Falle bin ich ganz energisch gegen eine beabsichtigte Deportation eingeschritten und habe gedroht, daß ich die Gendarmen totschießen lassen würde, wenn ein armenier deportiert würde. Es ist eine der größten Verleumdungen der ausländischen Presse, daß die deutschen Offiziere und auch die Beamten an irgend einer solchen Greuelmaßregel sich beteiligt hätten.

Die Schilderungen über die Greueltaten gegen die Armenier werden durch den katholischen Bischofsvertreter Monsignor Krikolis Balikan, der aus Manchester direkt zum Termin gekommen ist, in gebrochenem Deutsch in ausgiebigster Weise vermehrt. Der Zeuge hat sich mehrfach in Armenien aufgehalten, auch im Jahre 1918 und 1916. Er ist selbst dem Schicksal verfallen, deportiert zu werden, hat die fürchterlichsten Scheußlichkeiten miterlebt und weiß, daß ein ganzes Vernichtungsprogramm gegen Armenier bestand und direkt Befehle gegeben wurden, ungezählte Männer, Frauen und Kinder zu töten. Der Zeuge selbst ist nur gewissermaßen durch ein Wunder gerettet worden. Auf Befragen der Verteidiger bestätigt der Zeuge, daß nicht nur in Armenien allgemein die Ueberzeugung herrscht, daß Talaat Pascha der Verantwortliche für die Greuel war und von ihm die Bemerkung gefallen sei: „Ich habe für die Lösung der armenischen Frage mehr getan, als Abdul Hamid in 50 Jahren." — — —

Das also ist die furchtbare Tragödie des armenischen Volkes! Die Türken hatten sich die systematische Ausrottung des ganzen armenischen Volkes zum Ziel genommen, weil sie in diesem rührigen, aber christlichen Volke — die Armenier sind hauptsächlich katholisch — ihre schärfsten politischen und wirtschaftlichen Konkurrenten sahen. Ganz gleich, wie das Urteil gegenüber dem Mörder ausfiel, wird die ganze Welt an den Enthüllungen dieses Prozesses nicht vorübergehen können.

Aus Stadt und Land.

Gevelsberg, 11. Juni.

— **Das Befahren der Fußwege mit Handwagen** hat in Gevelsberg neuerdings einen unleidlichen Umfang angenommen. Sollte diese mißbräuchliche Benutzung der Straßen weiterhin andauern, dann würde dagegen mit polizeilichen Verfügungen eingeschritten werden müssen.

— **Protestversammlung auf der Hohensyburg.** Sonntag nachmittag veranstaltet die Bezirksgruppe Westfalen-West der Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener auf der Hohensyburg eine gut vorbereitete Kundgebung zugunsten der 130 Kameraden, die Frankreich widerrechtlich nach 2½ Jahren nach Kriegsschluß im Zuchthause zu Avignon zurückbehält, 130 Preußen und Mitteldeutsche. Die Bayern wurden frei in die Heimat entlassen. Daraus geht hervor, daß diese 130 deutsche Soldaten nicht für ihre, mit einer Ausnahme, leichten Vergehen, Entwendung von Lebensmitteln vor lauter Hunger, Wegnahme von Kleidung, um in die Heimat zu flüchten, dort jetzt noch liegen, hungern und mißhandelt werden, sondern als nichts weiter als politische Geiseln dort festgehalten werden, um ein lebendiges Pfand in der Hand zu haben als Druckmittel etwa für die jetzigen Leipziger Verurteilungen. Die hiesige Ortsgruppe ehem. Kriegsgefangener ladet alle Deutsche, die sich als solche fühlen, aller Stände, Parteien, Konfessionen unserer Stadt freundlichst ein, an der Abnahme-Kundgebung auf der Hohensyburg teilzunehmen. Gaben zugunsten des „Kolgnonfonds" sind an die Geschäftsstelle der „Gevelsberger Zeitung" erbeten, die die Sammlung an die Reichszentrale weiterleitet.

— **In der Friedenskapelle hier beginnen Montag** die Evangelisations-Vorträge des Bundesevangelisten Neyer, Berlin fortlaufend bis Sonntag, 19. Juni, jeden Abend 8 Uhr. Gesangschöre wirken mit. Alle Einwohner unserer Stadt, jeden Alters, jeder Konfession und Parteizugehörigkeit sind bei freiem Eintritt eingeladen.

— **Der Bürgerverein Gevelsberg** hielt Freitag abend im „Westfälischen Hof" eine Hauptversammlung ab. Das Andenken des verstorbenen Mitgliedes Friedrich Bockhaus wurde in herkömmlicher Form geehrt. Der Vorsitzende, Uhrmacher Boeck, brachte dann die in voriger Sitzung vom 6. April unter dem frischen Eindruck des Gevelsberger Kommunisten-Aufruhrs vom Verein beschlossenen und auftragsgemäß durch den Vorstand ausgearbeiteten und abgesandten Eingaben an die obersten Staats- und Reichsbehörden sowie an mehrere Abgeordnete zur Verlesung. Es wird in diesem Gesuch, dem eine Schilderung der Unruhen als Anlage beigefügt ist, um verstärkte öffentliche Sicherheit für unsere Stadt (durch Schupo), um Revision der hiesigen Polizei und um Nichtbestätigung des Beigeordneten Müller gebeten, der durch seine Untätigkeit am Gelingen der linksradikalen Umtriebe in unserer umstürzlerisch besonders gefährdeten Stadt Schuld habe. Eine Antwort auf dieses Gesuch ist noch nicht eingegangen. Ferner hatte der Verein gegen die Wiedereröffnung der hiesigen Schankwirtschaften von Orell und Höhne Einspruch erhoben, deren Inhaber wegen Landesverrats (Teilnahme am Putsch) geschlossen waren. In diesen Lokalen würde sonst ein Herd künftiger Verschwörung zu befürchten sein, weil sich dort immer schon kommunistische Kreise zu treffen pflegten. Beigeordneter Müller habe jedoch den Weiterbetrieb gestattet, um den Frauen einen Lebensunterhalt zu sichern. Die öffentliche Sicherheit und das Gesamtwohl stehe aber höher als Einzelinteressen. Persönlich bemerkte der Vorsitzende dann, daß er in der bekannten Ortskrankenkassen-Angelegenheit von zwei sozialistischen Hagener Zeitungen angegriffen wurde, damit hierdurch dem Bürgerverein Schwierigkeiten erwachsen sollen. Er gedenke aber auf seinem Posten im Interesse des Bürgertums auszuharren (Zustimmung.) In der „Neuen Freien Presse" habe man die Unterschlagungen bei der Krankenkasse damit zu erklären versucht, daß er (Boeck) sein Geschäftslokal in demselben Hause habe. Deshalb habe er Strafantrag wegen Beleidigung stellen müssen. Die „Volksstimme" hatte in einem Gedicht behauptet, Boeck habe gesprächsweise angedeutet, daß der Stadtsekretär Kothe sich durch ein Nahrungsmittelpaket vonseiten des schuldigen Rendanten in der Ausübung seiner Aufsichtspflicht habe beeinflussen lassen. Gegen diese doppelte fälschliche Unterstellung habe Herr Kothe schon Strafantrag gestellt und werde nun auch Herr Boeck einen solchen stellen müssen, da die „Volksstimme", statt eine Berichtigung bis zu veröffentlichen, ihn der Lüge bezichtigt habe. Eine — wie von der Gegenseite angedeutet werde — bürgerliche Mißwirtschaft könne jedenfalls bei der Krankenkasse nicht vorliegen, weil ja seit etwa einem Dutzend Jahren die Sozialdemokratie die Mehrheit in der Krankenkasse habe. Schon vor 7 Jahren habe er (Boeck) die Aufsichtsbehörde auf den Verdacht von Unregelmäßigkeiten hingewiesen. — Der in Gevelsberg noch bestehende zweitköpfige Soldatenrat wurde von der Versammlung für überflüssig und als eine finanzielle Belastung der Stadt, außerdem in seiner Besetzung für persönlich ungeeignet erachtet. Ueber die landrätlich getroffene Regelung des Milchhandels entspann sich eine ausgedehnte Besprechung, wobei man sich grundsätzlich auf die Freiwirtschaft stellte, aber doch anerkannte, daß die Versorgung von Säuglingen, Wöchnerinnen, Kranken und Alten in irgend einer Form sicher gestellt werden müsse, etwa durch eine Art Umlageverfahren. Durch den ersten Ansturm nach der Milchfreigabe sei ja eine gewisse Knappheit eingetreten, die sich aber bald (auch hinsichtlich des Preises) mildern werde, da erfahrungsgemäß genügend Milch vorhanden sei. Mit Genugtuung begrüßte es der Verein, daß der drohende Verkauf unserer städtischen Straßenbahn in letzter Stunde (wohl mit infolge Eingreifens der „Gevelsberger Zeitung" in die Debatte. Schriftl.) unterblieb. Aus der lebhaften Besprechung darüber ergab sich, daß wohl die Schienen erneuerungsbedürftig, wenn auch nicht so ausgefahren sind wie auf der Hagener Strecke (Hasse), daß aber die Wagen guten Zustand haben. Jedenfalls wäre der Verkauf an die Hagener Gesellschaft um 1,5 Millionen Mark, während von privater Seite das Doppelte geboten wurde, ein schlechtes Geschäft gewesen, zumal die Betriebseinnahmen sich neuerdings heben. — Klage geführt wird über anstößiges Benehmen anscheinend auswärtiger Damen im Strandbade, die ihre gute Figur zeigen wollten. Der Wirt soll angehalten werden, einen Verkehr von Personen, die nur Badezeug tragen, in den Schankräumen nicht zu dulden. Die Versammlung sprach sich ferner gegen Erteilung der Schankerlaubnis an Herrn Heinr. Eigener aus, da derselbe nach Aufgabe seines früheren Gastwirtschaftsbetriebes von der

---

Stadt mit ei
Konzession
für einen
Gleichwohl
tont, daß am
schaft unmit
kaum noch zu
fern gekündi
nungsamt a
lan auszube
der gesamte
schlossen, sei
dern. Auch
Landesbürge
mann geschä
Rechnungsfü
tengeschäfte
übertragen,
träge begin
plebern der
Friedensbed
den. Herm
— Der
Arbeiter-Ve
diesjährige
Stadthalle
der 25jährig
Arbeiterver
zur Teilnah
Sonntag m
nach Schwe
Volksverein
zu marschier
— Die
digter und
einer Mona
den, die au
Saal berme
sollen. In
Vertreter
Boerde und
nachbarliche
wurden vo
Den Höhep
Turnbrüder
Kameraden
„Zentralver
hurtiges
mit seinen
verbande"
band bisher
zwischen Ei
men, so ll
Reichsbund
Erst dann,
weise seine
Verschmelzu
im Wege
führungen
Eine lebhaf
obiegte vor
halb der
sorgungsge
anerkannt
Welt ist un
geschehen
Lage wollt
nahmen, so
Damit ist
Vaterlande
wichtige M
ausgestellte
Worten de
Vorsitzende
— Ueb
in der „Fi
„Kölnischen
Driokskty
noch in e
Mann stan
als Sonnt
zum erste
des Rem
Stimme er
dauern ist,
zum Beste
werde.
soll und
mit leichte
gutem Erfo
Natur aus
Kunstgefan
ger verstei
lerischen
Scheffler-G
Des Urtei
„Kölnische
Konzert
— Die
ten Maith
Deutschland
als in der
verbesserten
Provinz
vom 15. b
nover stieg
provinz sie
Bez. Arns
hyggesellt
(21) Gehör
gekommen
Räume der
6 (8) Krei
Die Zahl
zeit befall
von 5 auf

* Hoh
Langenkro

Stadt mit einer hohen Summe für den Verlust seiner Konzession abgefunden wurde und ein Bedürfnis für einen weiteren Schankbetrieb hier nicht bestehe. Gleichwohl wurde aus der Versammlung heraus betont, daß an der Eröffnung einer Eigenerschen Wirtschaft unmittelbar neben dem Restaurant Schilken kaum noch zu zweifeln wäre, nachdem dort vier Mietern gekündigt worden sei, für die auch das Wohnungsamt anderweitig Unterkunft beschafft habe. — Um auszudrücken, daß der Verein eine Vertretung der gesamten Bürger-Interessen darstelle, wurde beschlossen, seinen Namen in „Bürger-Bund" umzuändern. Auch als solcher bleibt er wie bisher dem Landesbürgerrat angeschlossen. — Da Herr Fugmann geschäftlicher Ueberlastung halber das Amt des Rechnungsführers niedergelegt hat, wurden die Kassengeschäfte des Vereins dem Lehrer Duchêne übertragen, der demnächst mit Einziehung der Beiträge beginnen wird. Gleichzeitig wird allen Mitgliedern der Bezug eines Heftes über das Wesen der Friedensbedingungen für 1 Mark angeboten werden. Hiermit endete die Sitzung nach 11 Uhr.

— **Der Vergisch-Märkische Kreisverband evang. Arbeiter-Vereine** begeht am morgigen Sonntag sein diesjähriges Kreisverbandsfest und zwar in der Stadthalle zu Barmen. Das Fest ist verbunden mit der 25jährigen Jubelfeier des Barmer evangelischen Arbeitervereins. Der hiesige Volksverein hat sich zur Teilnahme bereit erklärt. Die Mitglieder fahren Sonntag mittag 12,05 Uhr ab Gevelsberg B.-M. nach Schwelm, um sich dort mit dem Schwelmer Volksverein zu treffen und geschlossen nach Barmen zu marschieren.

— **Die Wirtschaftliche Vereinigung Kriegsbeschädigter und Hinterbliebener** hatte für gestern abend zu einer Monatsversammlung nach Hackenberg eingeladen, die außerordentlich gut besucht war. Der kleine Saal vermochte nur mit Mühe die Teilnehmer zu fassen. In kameradschaftlicher Anhänglichkeit waren Vertreter der benachbarten Ortsgruppen Milspe, Voerde und Vogelsang erschienen, um dem freundnachbarlichen Verhältnis Ausdruck zu geben. Sie wurden vom Vorsitzenden aufs wärmste begrüßt. Den Höhepunkt des Abends bildete ein Vortrag des Vorsitzenden der Ortsgruppe Horst Emscher, des Kameraden Altpaß über die Zwecke und Ziele des „Zentralverbandes". Kamerad Altpaß setzte sich in durchaus vornehmer, ruhiger und sachlicher Weise mit seinen Gegnern, insbesondere mit dem „Einheitsverbande" auseinander. Wenn es dem Zentralverband bisher nicht möglich war, an der Verschmelzung zwischen Einheitsverband und Reichsbund teilzunehmen, so liegt der Grund allein darin, daß der Reichsbund bis dahin politisch nicht neutral war. Erst dann, wenn der Reichsbund umformt und Beweise seiner politischen Neutralität gibt, steht einer Verschmelzung der drei großen Verbände nichts mehr im Wege. Die von großer Wärme getragenen Ausführungen des Redners fanden ungeteilten Beifall. Eine lebhafte Aussprache schloß sich an, die Zeugnis ablegte von dem kameradschaftlichen Geiste innerhalb der Vereinigung. Wenn auch das Reichsversorgungsgesetz manche Mängel aufweist, so muß doch anerkannt werden, daß es immer noch das beste der Welt ist und daß für die Kriegsbeschädigten manches geschehen ist. Verbesserung unserer wirtschaftlichen Lage wollen wir nicht erreichen durch Gewaltmaßnahmen, sondern durch ruhige sachliche Aufklärung. Damit ist zugleich auch am besten den Interessen des Vaterlandes gedient. — Anschließend wurden einige wichtige Mitteilungen gegeben. Die von Kameraden ausgestellten Waren fanden regen Beifall. Mit Worten des Dankes an alle Erschienenen schloß der Vorsitzende die schön verlaufene Versammlung.

— **Ueber das Auftreten des Herrn Rudolf Frese** in der „Fledermaus" schreibt der Stadtanzeiger der „Kölnischen Zeitung": Im Konzert beim Prinzen Orlofsky trat Rudolf Frese, der vor 3 Monaten nach in einer Gevelsberger Eisengießerei seinen Mann stand und nur im Arbeiter-Gesangverein und als Sonntagsvergnügen der holden Kunst pflegte, zum ersten Male auf die Bühne. Er sang die Arie des René aus Verdis „Maskenball", und seine Stimme erwies sich als ein „Fund", so daß zu bedauern ist, daß er nicht schon einige Jahre früher zum Besten einer größeren Oeffentlichkeit gemacht wurde. Die Stimme ist ein ungewöhnlich schöner, voll und rund klingender, weicher lyrischer Bariton mit leichter, etwas tenoral gefärbter Höhe und gutem tragfähigen Piano, eine der glücklichen, von Natur aus gut sitzenden Stimmen, die nur noch im Kunstgesang geblidet zu werden braucht. Der Sänger versteht sich schon auf Tonbildung und künstlerischen Vortrag und wurde, ebenso wie Frau Scheffler-Schorr, zu einem da capo angehalten. — Das Urteil des sicherlich verwöhnten Kritikers der „Kölnischen Zeitung" ist so vorzüglich, daß man mit Spannung dem am Dienstag stattfindenden Frese-Konzert im Hotel zur Hanse entgegensehen wird.

— **Die Viehseuchen in Westfalen.** In der zweiten Maihälfte ist die Maul- und Klauenseuche in Deutschland wieder erheblich mehr zurückgegangen als in der ersten Hälfte des Monats: die Zahl der verseuchten Gehöfte fiel von 2870 auf 2560. In der Provinz Westfalen gingen die verseuchten Gehöfte vom 15. bis 31. Mai von 35 auf 31 zurück, in Hannover stiegen sie von 38 auf 39 und in der Rheinprovinz fielen sie wieder von 105 auf 82. Im Reg.-Bez. Arnsberg wurde die Maul- und Klauenseuche festgestellt in 9 (9) Kreisen, 15 (17) Gemeinden, 24 (21) Gehöften. Davon sind seit 15. Mai neu hinzugekommen 4 Gemeinden mit 5 verseuchten Gehöften. Räude der Einhufer ist im Reg.-Bez. Arnsberg in 6 (8) Kreisen, 15 (16) Gemeinden, 19 (21) Gehöften. Die Zahl der von der Schweineseuche und Schweinepest befallenen Gehöfte ist im Reg.-Bez. Arnsberg von 5 auf 7 gestiegen.

* **Haßlinghausen**, 10. Juni. (Lungen-Fürsorge). **Lungenkranke des Kreises Haßlinghausen seien darauf** hingewiesen, daß die Kreis-Auskunfts- und Fürsorgestelle für Lungenkranke in Haßlinghausen, Rathaus, eine Beratungsstunde jeden Mittwoch nachmittags von 4½ Uhr ab im Amtshause eine Beratungsstunde der Kreis-Auskunfts- und Fürsorgestelle für Lungenkranke stattfindet. Die Beratung erfolgt völlig unentgeltlich. In geeigneten Fällen werden den Kranken Kuren in Heilstätten bewilligt oder es wird ihnen, wenn nötig, in anderer Weise geholfen.

Westfalen und Rheinland.

* **Schwelm**, 10. Juni. (Freibad.) In der heutigen Stadtverordnetensitzung war vom Magistrat der Antrag auf „Einrichtung eines Freibades" in letzter Stunde zur Tagesordnung gestellt. Man erkannte die Dringlichkeit an und beschloß nach langer Debatte, für 62 000 Mark im alten Schwermundschen Teich ein primitives Freibad als Notstandsarbeit zu erbauen.

* **Halpe**, 10. Juni. (Mandatsniederlegung.) Wegen Arbeitsüberbürdung haben zwei unserer Stadtverordneten gleichzeitig ihr Mandat niedergelegt, und zwar der Vorsitzende der Zentrumspartei Dr. Goldmann und der sozialdemokratische Stadtv. Leonard, der aber sein Amt als Beigeordneter beibehalten will. — Als Ältermannachfolger für Dr. Goldmann kommt Rektor Rehbein, für die sozialdemokratische Liste Ernst Wolf in Frage.

* **Hagen**, 10. Juni. (Mandatsniederlegung.) Konrad Ludwig, der Führer der Unabhängigen im Hagener Bezirk, hat nach einer Mitteilung der „Volksstimme" seine Mandate als Reichstags- und Landtagsabgeordneter niedergelegt. Ueber die Gründe dieses auffallenden Rücktritts wird nichts gemeldet.

***Gummersbach**, 10. Juni. (Großfeuer.) Die Mühlenthal-Spinnerei und Weberei A.-G. in Dieringhausen wurde heute morgen von einem großen Brande betroffen. Das Feuer entstand, wie man vermutet, durch Selbstentzündung in dem umfangreichen Baumwollager und dehnte sich sehr schnell aus. Außer dem wertvollen Lager mit reichen Vorräten brannte das Wohnhaus des Prokuristen der Gesellschaft, Haselbacher, völlig nieder. Ein zweites Wohnhaus und das Mädchenheim der Spinnerei wurden stark beschädigt. Ein Uebergreifen des Brandes auf die Fabrikanlagen konnte verhütet werden. Der Brandschaden läßt sich noch nicht genau übersehen. Man schätzt ihn auf mehrere Millionen Mark.

Gerichtssaal.

Strafantrag im 5. Kriegsbeschuldigten-Prozeß.

Im Prozeß gegen den ehemaligen Angehörigen der geheimen Feldpolizei Max Randohr beantragte der Reichsanwalt in Leipzig eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren.

Der verbotene Bismarck.

In der Klagesache des Verlages **Cotta** gegen den ehemaligen Kaiser **Wilhelm** wegen Aufhebung seines Einspruches gegen die Herausgabe des dritten Bandes von Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen" wurde vom zehnten Zivilsenat des Kammergerichts die Entscheidung gefällt, nachdem vor kurzem die mündliche Verhandlung vorausgegangen war. Das Landgericht 1 hatte dem Einspruch des Kaisers gegen die Veröffentlichung des dritten Bandes stattgegeben. Hiergegen hatte der Verlag Cotta als Kläger die Entscheidung des Kammergerichts angerufen. Von diesem wurde verfügt, daß die Klägerin berechtigt ist, die Briefe des Beklagten an den Fürsten Bismarck vom 14. Juli 1889 und die Briefe des Kronprinzen Friedrich Wilhelm, des späteren Kaiser Friedrich III., an den Fürsten Bismarck vom 17. August 1881 und vom 28. September 1886 als Bestandteile des Werkes zu veröffentlichen und gewerbsmäßig zu verbreiten. Im übrigen bleibt das Verbot bestehen.

Bei den frei gegebenen Briefen handelt es sich um den Stadtmissionsbrief Kaiser Wilhelms, dann um den Brief des Kaisers Friedrich, mit dem der Band beginnt, und um den Brief des Kaisers Friedrich, der sich mit der Erhebung Badens zum Königreich beschäftigt.

Vermischtes.

Ein merkwürdiges Gesetz

besteht seit langen Jahrzehnten im Schweizer Kanton Luzern. Dort müssen nämlich unehelichte Mütter eine Geldbuße von 20 Frank bezahlen. Diese mittelalterliche Bestimmung, die noch dazu nur den einen der beiden „Schuldigen" trifft, soll auch in das neue Polizeistrafgesetz aufgenommen werden. Wie nun verlautet, ist seitens der fortschrittlichen Partei eine Agitation im Gange, um eine allgemeine Volksabstimmung herbeizuführen, die sicher gegen das Gesetz ausfallen wird.

Ein Dienstmädchen-Verleih-Institut

ist die neueste Erscheinung in Newyork. Drüben ist es noch unendlich viel schwerer als bei uns, ein Dienstmädchen zu bekommen, und hat man eines, so erfordert die amerikanische Freiheit und Gleichheit, daß man sie so ziemlich als „Dame" behandelt. Ganz abgesehen vom Preise. Eine solche Dame, die gar nichts kann, fordert jetzt schon außer Beköstigung usw. 150 bis 200 ℳ im Monat. Kürzlich hat nun eine Dame ein Dienstmädchen-Verleih-Institut gegründet, das großartigen Anklang findet. Man abonniert ein Mädchen für täglich oder auch nur wöchentlich beliebige Stunden und für bestimmte Arbeiten, ganz so, wie man etwa einen Handwerker bestellt.

Unwetter.

Wie aus San Salvador gemeldet wird, hat ein heftiger Sturm im Bezirk San Miguel großen Schaden verursacht. 12 Dörfer sollen zerstört worden sein. Außerdem wurden in der Stadt Transito 54 Häuser zerstört. Auch die Ernte soll vernichtet worden sein.

Wilhelm und Blanche.

Wie die „Cologne Post" meldet, hat Fräulein Blanche Desseran aus Nancy den Verfasser des Buches „Der Schlächter von Verdun" Louis Dumur auf eine Entschädigung von 500 Pfund Sterling verklagt, weil er ihr Beziehungen zum früheren deutschen Kronprinzen angedichtet habe. Fräulein Desseran behauptet, daß diese Beziehungen, die unter den Umständen unvermeidlich waren, durchaus ehrenhaft gewesen seien.

Die älteste Erzählung.

die wir kennen, dürfte wohl die biblische Geschichte von Hiob sein. Das Buch Hiob stellt nach Form und Inhalt einen der interessantesten Ueberreste südlicher Literatur dar. Es ist nur in stark beschädigtem Texte überliefert worden, gehört aber auch so zu den hervorragendsten Literaturdenkmälern aller Zeiten und Völker. Es ist kein Geschichtsbuch, sondern ein Lehrgedicht. Nun aber hat der französische Archäolog François Martin auf Grund der Entzifferung dreier mit Runenschrift bedeckten Tontafeln aus der Zeit 2200 v. Chr. die Ansicht ausgesprochen, daß diese Geschichte von Hiob viel älter sein müsse als die babylonische Dynastie, denn sie stimmt fast völlig mit der in der Bibel dargestellten Erzählung überein. Martin meint aber ferner, daß auch die Runentafeln nicht die ursprüngliche Form der Legende wiedergeben, daß diese noch sehr viel älter und vielleicht die älteste Erzählung der Menschheit sein müsse. Das würde allerdings eine hochinteressante Schlußfolgerung auf die religionsphilosophische Denkungsweise der damaligen Menschheit gestatten.

Sprechsaal.

Unter diesen Rubrik veröffentlichen wir allen wichtigen und aktuellen Stoff. Für Form und Inhalt der Einsendungen jedoch übernehmen wir keine gesetzliche Verantwortung. Die Schriftleitung.

Meine Erklärung in der „Gevelsberger Zeitung", in der ich der „Volksstimme" in Hagen sagen mußte, daß der Artikel, in dem sie den Herrn Stadtsekretär Kothe und mich beleidigte, auf Lügen beruht, beantwortet dieselbe nunmehr, nachdem sie meinen Bericht, der die Wahrheit enthielt, nicht aufnahm, indem dieselbe mich jetzt der Lüge bezichtigt. Wer sagt nun die Wahrheit und wer lügt? Die „Volksstimme" sagte in ihrem Artikel: „Herr Kothe war ein Freund des Rendanten Schönebeck." Dieses ist eine grobe Lüge. Herr Kothe wird hierfür vor Gericht für die Beweise sorgen. Die „Volksstimme" lügt weiter, indem sie sagt, ich hätte über Herrn Kothe sehr saure Sachen erzählt. Beweis: Die protokollarische Zeugenaussage des Herrn Stadtsekretär Zimmermann. Die „Volksstimme" lügt, indem sie sagt, ich hätte den Zusatz „Herr Kothe ist ein Ehrenmann, der die bekommenen Sachen auch bezahlt hat" erst gemacht, nachdem mir gesagt wurde, dieses sollte Herrn Kothe wiedergesagt werden. Wahr ist, daß ich selbst gesagt habe, ich werde Herrn Kothe das Gerücht persönlich mitteilen. Auch hierfür bringe ich vor Gericht Zeugen. Weshalb diese Anfeindungen von Seiten der „Volksstimme" gegen mich erfolgen, weiß jeder Gevelsberger Bürger. Ich habe bisher auf Angriffe der „Volksstimme" prinzipiell nie geantwortet, da ich wie viele Gevelsberger Bürger das Blatt nicht ernst nehme. Das Gerichtsurteil gegen den verantwortlichen Redakteur der „Volksstimme" in dieser Sache wird ja veröffentlicht werden und daraus wird ja jeder Leser sein Urteil selbst fällen können.

Hugo Boeck, Uhrmachermeister.

Briefkasten.

O. J. Der Anspruch auf die staatlichen Wochengelder besteht auch in diesem Fall, wenn Bedürftigkeit vorliegt. Bedürftigkeit wird angenommen, wenn der Antragsteller im Jahre vorher ein Einkommen unter 4000 Mark jährlich bezog, das sich für jedes Kind um 500 Mark erhöhen darf.

Wirtschaftlicher Teil.

Weiterverkaufshandel mit deutscher Reparationskohle.

Die „Kreuzzeitung" veröffentlicht folgendes, die deutsche Oeffentlichkeit interessierendes Schreiben einer holländischen Handelsfirma: „Bei unserer letzten Reise durch Schweden ist es uns aufgefallen, daß seitens holländischer Firmen deutsche Kohlen und Koke in Schweden angeboten werden. U. a. bot die Firma de Poorter, Boorkade 8, Rotterdam, deutsche Förderkohlen 20 v. H. stückreich, mit 16—20 v. H. flüchtigen Bestandteilen und 6—10 v. H. Asche zum Preise von 23 Fl. fob Rotterdam zur Lieferung nach Schweden an. Ferner fanden wir angeboten der Buy's Trading Corporation, Leunahoven, Rotterdam, in angeblich holländischem Koks zur Verfrachtung nach Schweden vor. Da ein Schwefelgehalt unter 1 v. H. garantiert wurde, während die holländischen Produzenten einen so niedrigen Behalt nicht garantieren können, scheint uns auch dieses Angebot auf Koks deutschen Ursprungs schließen zu lassen. In beiden Fällen halten wir den Eindruck, daß es sich um Reparationskohlen und Koks, die via Frankreich, Belgien, Rotterdam nach Schweden verkauft werden sollen, handelt. Die Deutschland von der Entente abgenommenen Kohlen- und Koks-Mengen werden also teilweise schon bis nach Schweden verschoben. Den gleichen Eindruck hatten übrigens die schwedischen Offiziersempfänger selbst." Das Schreiben zeigt also wieder einmal, daß deutsche Reparationskohlen nicht nur, wie bereits bekannt, von den empfangsberechtigten Ententeländern an normals Neutrale verhökert werden, sondern daß die Brennstoffe von dort bereits an dritte Länder ausgeboten werden.

Keine holländischen Bücklinge mehr.

Nach einem Bericht aus Amsterdam hat das deutsche Einfuhrverbot für Bücklinge nicht nur die Marktnotierung der frischen Bücklinge aus den Zuidersee-Fischfängen ungünstig beeinflußt, sondern auch gleichzeitig die ganze Räucherei-Industrie dieses Gebietes stillgelegt. Die deutsche Maßnahme wird umso drückender empfunden, als fast der ganze Heringsfang des Zuidersee-Gebietes bisher für die Ausfuhr nach Deutschland bestimmt war. Durch die Einstellung der holländischen Bücklingsausfuhr sind auch verwandte Betriebe, wie insbesondere die Kork- und Kistenfabrikation, getroffen worden.

Herabsetzung des Kohlenkontingents.

Die durch die Verbandslieferungen und Fortfall der Ueberstunden im Ruhrbezirk und insbesondere durch das Ausbleiben aller Sendungen aus Oberschlesien immer schwieriger werdende Steinkohlenlage zwang den Reichskommissar für Hütten und Zechen, das Brennstoffkontingent um 10 Prozent herabzusetzen. Allein durch den Ausfall der Sendungen aus Oberschlesien wird an den übrigen deutschen Märkten die zur Verfügung stehende Kohlenmenge um arbeitstäglich 45—50 000 Tonnen verkürzt.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Rudolph Maschmann, für den Anzeigen- und Reklameteil Wilh. Herkenräder, beide in Gevelsberg.

Das Zahnpulver „Nr. 23"

kann es die Frau so vollkommen, daß schon nach kurzem Gebrauch das Zahnfleisch bedeutend verbessert wird. Das ideal. Mittel zur Erhaltung schönen Zähne nach ärztl. Rat.

Adler-Apotheke und Drogerie O. Beuchman
Drogerie R. Schmermund, Mittelstraße 79

Roh-Nessel

76/80 cm breit, haltbare Ware Mtr. 5.90
78/80 cm breit, schwere Ware Mtr. 8.00
145 cm breit, beste Qualität Mtr. 17.70
160 cm breit, schwere Qual. Mtr. 19.75

Etagengeschäft
W. Münster
Neustraße 4½.

Konservatorium
Dir.: Otto Langs.
Ausbildung in allen Fächern der Tonkunst.
Anmeldungen werden jederzeit entgegengenommen. Prospekte kostenlos durch das Sekretariat:
Hagen i. W., Wellstr. 15. Telephon 624.

Schlager d. Mode
i. Favorit-Moden-Album.
Heinr. Bremke, Mittelstr.

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten dir. an Priv. Katal. 50H frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Technikum Lemgo
Maschinenbau, Elektrotechnik, Hoch- und Tiefbau, Ziegeleifach.
Neue Laboratorien.

Mk. 90000
auch in kleineren Beträgen an Leute jeden Standes vom Selbstgeber geg. 6% Zinsen und Ratenrückzahlung sofort auszuleihen. Ebenso Betriebskapital für Geschäfte durch
H. Bösselberg, Dortmund,
Herderstraße 3—5
Anfrag. M. 2.— beifügen

Kapital
40—50 000 Mk. gesucht für kleines Gut. Edikte Anfr. und Bedingungen anzugeben. Angebote unt. G. 1650 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Ordentliches junger Mann findet
Kost u. Logis.
Zu erfr. in der Geschäft

2 schlaffige Bettstelle mit Matratze, 1½ schlaffige Bettstelle ohne Matratze, Kleiderschrank, 1 runder Kommode, 1 Tisch u. 1 Sessel, gebraucht, jedoch sehr gut erhalten, sind sofort zu verkaufen
Hagener Straße 8, I.

Ein fast neues schwarzweißes
Backfisch-Jackenkleid
preiswert zu verkaufen.
Milsper Straße 160, pt.

Eine neue
Konzert-Zither
zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäft.

2 neue
Gasbügeleisen
mit Brenner billig zu verk.
Milsofter Str. 34.

In. Schäferhündin
1½ Jahr alt, mit Stammbaum und
In. junge Schäferhunde
5 Wochen alt, Eltern Polizeihunde, zu verkaufen.
P.-W. Albrecht,
Wittener Straße 4.

10 Wochen altes Schweizer Saanen-
Ziegenlämmchen
zu verkaufen.
Vogelsang, Flurstr. 80.

6 indische Laufenten und Enterich
zu verkaufen
Julius Schleier,
Kreuzweg 54½.

Mehrere Kaninchen
(Hasen, Hasinnen, ausgezeichnet mit 93 Punkten) 1 Schwarzloh-Kätin, ausgezeichnet mit 93 Punkten und 2 junge Hasen mit ob. ohne Stall zu verkaufen.
Näheres in der Geschäft.

Zahme Krähe und Elster
zu verkaufen
Wo, sagt die Geschäftsst.

Zu kaufen gesucht
ein Geschäftsgrundstück
größeres oder kleineres, mit freiwerdender Wohnung, bevorzugt an der Hagener Straße gelegen. Auch sonst ein existenzfähiges Unternehmen, flottgehender Laden mit freiwerdender Wohnung nicht ausgeschlossen. Bedingung bei Uebernahme eine freiwerd. 3—4-Zimmerwohnung.
Angebote unter B. 88 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Luise Becker
Fritz Altena
Verlobte.

Gevelsberg, Elberfelder Str. 84. — Schwelm

12. Juni 1921.

Einladung

zu einer Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung auf **Dienstag, den 14. Juni, nachmittags 5 Uhr, im Rathaussaal.**

Tagesordnung:

1. Abnahme der Rechnungen:
   a) der Haushaltungsschulkasse für 1919,
   b) der Volksschulkasse für 1919.
2. Einbürgerungsantrag des Platzarbeiters Robert Kulmann.
3. desgl. des Platzarbeiters Edmund Kulmann.
4. Wahl eines Schiedsmanns für den II. Bez. k.
5. Beratung und Festsetzung des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1921:
   a) des Städt. Krankenhauses,
   b) des Städt. Betriebsamtes.
6. Bewilligung der Mittel zur Verlegen von Wasserleitungsröhren auf der Milsper Straße vom Zuer bis zum Blanderhan (Stadtgrenze).
7. Wahl eines Mitgliedes zur Schuldeputation.
8. Bewilligung der Mittel zur Errichtung weiterer Wohnhausneubauten an der Feder- u. Rosenstraße.
9. desgl. für den Ausbau der verlängerten Heideschulstraße.
10. Mitteilung der Beschlüsse der Strandbadkommission.
11. Bewilligung der Mittel für die Strandbaderweiterung.
12. desgl. für Grabenerneuerung.
13. desgl. für die Instandsetzung der Klosterstraße.
14. Mitteilung der Beschlüsse betr. des Forsthauses.

Hierauf vertrauliche Sitzung.

Gevelsberg, den 10. Juni 1921.

Der Bürgermeister. J. V.: Müller.

Dienstag, den 14. Juni 1921, abends 8 Uhr, im Hotel „Zur Haule":

Konzert

des jüngsten Mitgliedes der Kölner Oper

Herrn Rudolf Frese aus Gevelsberg,

unter Mitwirkung von

Herrn Anton Schoenmaker, Barmen
Geigenvirtuose
Herrn Musikdirektor Spies, Gevelsberg
Doppelquartett „Rheingold" Gevelsberg

Eintrittspreis einschl. Steuer u. Programm:
10.— Mk.

Vorverkauf bis Montag abend bei Ad. Strathmann, Mittelstraße, Hugo Kastenrath jr., Mittelstraße, Hotel „Zur Haule", Hagener Straße, Ad. Gerstenmayer, Vogelsang.

Hotel „Zur Haule".

Sonntag, den 12. Juni, nachm. ab 5 Uhr in meinem Speisesaal:

Künstler-Konzert.

Besetzung: Flügel, Cello u. zwei Geigen.

Es ladet freundlichst ein
H. Menter.

Restaurant Forsthaus im Twiefach.

Sonntag, den 12. Juni, ab 4 Uhr:

Großes Konzert

mit

Tanz im Freien.

Die Musik stellt die 20 Mann starke Kapelle des **Städt. Orchesters Gevelsberg** unter persönl. Leitung des Dirigenten Strathmann.

Eintritt 1.— Mk.

Für Tänzer Abzeichen erhältlich.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundl. ein
C. Schneider.

Sonntag, den 12. Juni von **7 Uhr ab:**

Tanz.

Es ladet freundlichst ein
Carl Duschmann.

LT Hallingbausenstraße 17. **LT**

Samstag 7½ Uhr, Sonntag ab 3 Uhr.

Die gewaltige Sensation!



in

Der Schützling des Todes.

5 spannende Akte. Jeder Moment bringt neue Sensationen, nicht identisch mit dem, was man bisher Sensationen nannte. Es gibt nichts, was man mit Albertinis Abenteuerromantik vergleichen kann.

Albertini muss man sehen!
Albertini ist in aller Mund!
Albertini der grösste Sensationsdarsteller der Erde!

2. Bild:

Gegen den Strom.

Schauspiel in 5 Akten. Hauptrolle **Iven Andersen.**

Paul Heidemann
unser bester und beliebtester Komiker in:

Seine Frau - meine Braut.

Köstlicher Lustspielschlager in 3 Akten.

Tonbild Theater Hallingbausenstr. 36.

Samstag ab 7, Sonntag ab 3 Uhr:

Das große Decla-Meisterwerk

Das Haupt des Juarez

1 Vorspiel und 6 Akte. 2700 Meter.

Grandiose Massenszenen.
Kraftvolle, aufregende Handlung.

Mitten hinein in die spanischen Wirren vergangener Zeiten führt uns dieses Bild. Des Landes verwiesen, aber dennoch von Heimatliebe beseelt, versucht ein Weib, in glutvoller Leidenschaft sich für diese Schmach zu rächen. Furchtlos allen Gefahren trotzend, verfolgt diese Frau ihr Ziel bis zum Ende.

Die beiden Frauen John Grahams.

Gesellschaftsdrama in 5 Akten.

Ein glücklicher Finder.

Eine Lachpille von guter Wirkung.

Trauerbriefe und Danksagungskarten
werden schnellstens angefertigt. **Phil. Baltin.**

Aeußerst billiges Angebot!

Chiffon-Damenhemd mit breitem Feston	24.00
Chiffon-Damenhosen	24.00
Untertaillen m. breit. Feston	16.— 21.00
Unterröcke, weiß mit breitem Feston	45.00
Damenblusen	25.00
Wiener Damenschürzen	25.00
Große Blusenschürzen	29.00
Damenstrümpfe	5.50
Herrenhemden	16.00
Einsatzhemden	35.00
Herren-Unterhosen	14.00
Flanell	7.50
Cheviot, 140 cm breit	46.00
Cheviot, 140 cm breit prima Ware	57.00

Paul Ebinghaus
Hallinghausener Str.

Zahlungstage

der Gastwirte u. Wiederverkäufer bei Südlohr. Gelegenheit an den Tagen

vom Montag, den 13. bis Samstag, den 18. Juni

in meiner Wohnung Mittelstraße 87.

Wilh. Berthmann

Gevelsberger Schwimm-Verein 21

Zu der heute abend 8 Uhr im hiesigen Strandbad stattfindenden

Versammlung

werden sämtliche Mitglieder eingeladen.

Erscheinen eines jeden Mitgliedes ist dringend erforderlich

Der Vorstand.

Verein ver. Sachsen u. Thüringer Gevelsberg.

Samstag, den 11. ds. Mts., im Vereinslokal W. Hedtstück:

Versammlung.

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Zahlung der Beiträge.
3. Festsetzung eines Festes.
4. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Deutsch-nationale Jugendturnerschaft Gevelsberg.

Morgen Sonntag mittag 1½ Uhr: Treffpunkt am Regena.

Ausflug

nach Oberthüngen zum Jahresfest.

Rat und Hilfe!

Alle Krankheiten stelle durch Augendiagnose fest. Kein Honorar.

Carl Hahn,
Hagener Straße 45.

Jeder Haben Sie einen **Hut eine**

Damen-Putzgeschäfte und Grossisten Vorzugspreise!



Stoffhüte werden in mod. Schnittform umgearbeitet.

alten Umpreßhut

den Sie nicht mehr tragen können, so senden Sie selb. auf ab. Sie erhalten ihn in 8 Tagen hochmodern umgeformt zurück zu Fabrikpreis wie neu.

Ca. 30 neue Modelle! — Elg. Pannonwäscherei u. Plätterei. Ein Kostüm Tarnen & streng Sie.

Damen- u. Herren-Hutfabrik Gebr. Prinz, Cöln a. Rh.
Nebenbetrieb: Gevelsberg, Zur Mühlen 2.

Annahmestellen: Hagener Straße 21 u. 36 und Mittelstraße 74.

eigene — Reklame

VARIETÉ u. LICHTSPIELE

Samstag, 11. Juni. ···· Sonntag, 12. Juni.

Madame Blaubart.

Kriminalistisches Gesellschaftsdrama in 5 Akten nach dem gleichnamigen Roman von Karl Hans Strobe.

Der Volksmund hat ihr den Namen MADAME BLAUBART beigelegt, weil sie bereits drei Männer zu Grabe getragen hat, die gerüchtweise eines geheimnisvollen und gewaltsamen Todes gestorben sein sollen u. s. w.

Die Tat und ihre Schatten.

Hervorragendes und spannendes Drama in 5 Akten.

Aus der beliebten Karlchen-Serie:

Karlchen als Apache.

Lustspiel in mehreren Akten.

Samstags: Anfang 7½ Uhr. Sonntags 3 Uhr.

Barmer Bank-Verein

Kapital M. 150000000.— | Hinsberg, Fischer & Co. Hauptstelle Barmen | Rücklagen: M. 35000000.—

Schwelm — Gevelsberg — Milspe.

Eröffnung von laufenden Rechnungen, Scheck- u. Einlagekonten.

Ausführung aller bankmässigen Geschäfte, wie:

An- und Verkauf von Wertpapieren — Einlösung von Zinsscheinen und Sorten — Ausstellung von Kreditbriefen und Schecks — Einziehung von Dokumenten — Stellung von Akkreditiven.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren in eigenen diebes- u. feuersicheren Tresors.

Vermietung von Schrankfächern.

Tüchtige, erfahrene **Verkäuferinnen**

zum baldigen Eintritt gesucht. Es wollen sich nur gut empfohlene Kräfte melden.

Leopold Laser, Gevelsberg.

Versicherungs-Agentur

für **Gevelsberg und Umgebung** mit vorhandenem Inkasso gegen hohe Provision zu vergeben.

Anfragen an

Ewald Rosbach,
Barmen, Alter Markt 8.

Für das kaufm. Büro eines Fabrikgeschäftes per sofort ein

Commis

gesucht mit schöner Handschrift. Stenographie und Maschinenschreiben Bedingung. Gute Kenntnisse in Buchhaltung erwünscht.

An gebote an Postfach 33 Gevelsberg.

Tüchtigen

Schlosser-Vorarbeiter,

sowie mehrere

Maschinensteller

stellt ein die

Gevelsberger Nietenfabrik G. m. b. H.

Maschinenbauschlosser,

erfahren in Reparatur von größeren Maschinen und Dampfkesseln findet dauernd Beschäftigung.

Schriftl. Angebote unter M. 111 an die Geschäftsst.

Tüchtige

Kontoristin

für Schreibmaschine, Stenographie und sonstige Büroarbeiten gesucht. Schriftl. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften unter A. F. 40 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

---

1 prop. Dienstmädchen per sofort oder später gegen guten Lohn und gute Behandlung gesucht.

Frau Rich. Ring, Wittener Str. 75.

Suche zum 1. oder 15. Juli für meinen kleinen Haushalt ein ordentliches, zuverlässiges

Mädchen.

Frau Herm. Hammacher
Rheydt (Rhld.)

Näheres bei Frau Louis Hasenclever, Elberfelder Straße 44.

Suche sofort ein treues, ehrliches

Dienstmädchen.

Hagener Str. 38, Geschäft.

Erfahrenes, zuverlässiges

Mädchen,

kinderlieb und sauber, sofort gesucht. Frau Rückert, Mittelstraße 23.

Morgenmädchen

gesucht.

Elberfelder Straße 17, I.

Lebensmittelgeschäft sucht

Lehrmädchen

aus ordentlicher Familie. Angebote unter M. 619 an die Geschäftsstelle.

Meine Verlobung

mit Gustav Buschmacher erkläre ich hiermit für

aufgehoben.

Dorothea Lüdenbusch

Beilage zur Gevelsberger Zeitung

Nr. 136 — Samstag, den 11. Juni 1921 — 41. Jahrgang

Von der deutschen Schule in Polen.

D. A. D. In Bielitz (Teschener Schlesien) hat am 17. und 18. April eine Versammlung von Vertretern der deutschen Lehrerschaft in Polen stattgefunden, die sich mit der Frage der Auslegung der Artikel 108 bis 110 der polnischen Verfassung vom 7. März 1921 für die deutsch-kulturellen Ziele befaßte. Die Artikel stellen es den Deutschen frei, die nationale Eigenart zu pflegen und zu entwickeln, Schulen und Erziehungsanstalten zu gründen, zu beaufsichtigen und zu verwalten, in ihnen die deutsche Sprache frei zu gebrauchen, die religiösen Bedürfnisse zu befolgen usw., wobei der Staat im Bedarfsfalle die Finanzmittel derartiger Anstalten zu ergänzen hat. Die Lehrerschaftsvertreter stellten ein Schulprogramm auf, das den deutschen Sejm-Abgeordneten überreicht werden soll. Aus den angenommenen Grundforderungen für das Programm erwähnen wir folgendes:

Der Staat hat dem deutschen Schulwesen dieselben Rechte zu gewähren wie dem polnischen Schulwesen. (Nationale Autonomie.) Als Grundsatz für die Errichtung und den Bestand deutscher Volksschulen hat zu gelten, daß überall dort, wo sich im Umkreis von 7 Kilometer mindestens 30 schulpflichtige Kinder befinden, eine Volksschule gegründet, beziehungsweise erhalten werden muß. Kleinere Siedlungen, welche einen Anspruch auf eigene Schulen haben, sollen zum nächsten Schulsprengel angegliedert werden. Die Grenzen der Schulsprengel brauchen mit den Gemeindegrenzen nicht zusammenzufallen. Die Gehalte und sachlichen Bedürfnisse der Volksschulen hat der Staat nach Bevölkerungszahl und Steuerleistung prozentual zu decken. Die Zahl der Mittelschulen, welche vom Staat gleich den Volksschulen zu erhalten sind, richtet sich nach der Bevölkerungszahl, Steuerleistung und den kulturellen Bedürfnissen der Bevölkerung. Den Deutschen soll die Gründung einer vollständigen Hochschule aus Staatsmitteln gewährleistet werden. Solange keine eigene Hochschule gegründet und durchgeführt ist, sind die an ausländischen deutschen Hochschulen erworbenen Zeugnisse zur Erlangung öffentlicher und privater Stellungen für absolvierte Akademiker den inländischen gleich zu halten. Auf je 300 Schulklassen soll eine Lehrerbildungsanstalt kommen. Das Recht der Errichtung und Erhaltung von Privatschulen soll den Deutschen unbenommen bleiben.

Gartenbaukalender.

Juni.

Die Bearbeitung des Gartenbodens besteht jetzt nur noch im fleißigen Behacken der bestellten Flächen, im Behäufeln der Kohlpflanzen, Puff-, Strauch-, Stangenbohnen und der Erbsen und in sorgfältigem Jäten. Alle diese Verrichtungen werden am besten nach einem leichten Regen, wenn der Boden aufgeweicht ist, vorgenommen. Soll bei trockenem Wetter gejätet werden so begieße man vorher die Erde und lasse sie aufweichen. Die Saatbeete der Möhren, Zwiebeln usw. werden gedünnt; je mehr Luft und Licht die Pflänzchen haben, je besser. Die Kopfdüngung tritt nun in ihre vollen Rechte; namentlich alle stark zehrenden Gemüse, ferner Sellerie und Breitlauch werden die aufgewandte Mühe reichlich lohnen. Man sähe jetzt Sommer-Endivien, Erbsen, Winterrettiche, Salat und Möhren. Wo ein Frühbeet frei wird, sie man nach gründlicher Bodenbearbeitung und Beschedüngung Salat, Spinat und Rübstiel. Zu pflanzen sind Rote Rüben, Steckrüben, Rosenkohl und vielleicht auch Blätterkohl. Kürbisse, Gurken und Buschbohnen werden nachgelegt. Die Ranken der ersten Saat werden geleitet. Alle Kohlpflanzen, die jetzt keine Kopfbildung zeigen, werden ohne Gnade und Barmherzigkeit herausgerissen und durch andere Pflanzen z. B. Kohlrabi, Salat usw. ersetzt. Zum Schutze gegen Schnecken lege man Bretter auf Beete und Wege oder umgebe die gefährdeten Stellen mit einem Streifen Kalkstaub, Asche oder Sägemehl; letzteres ist nach jedem Regen zu wiederholen. Sobald sich an den Puffbohnen die gefürchteten schwarzen Läuse zeigen, werden die Spitzen der Pflanzen ausgebrochen; das trägt auch zum besseren Fruchtansatz bei. Tabakstaub und das Bespritzen mit Tabak- oder Quassiaseifenlauge tut ebenfalls gute Dienste. Die Eier des Kohlweißlings suche man von der Unterseite der Pflanzen ab und vernichte sie. Man vergesse auch nicht, Vogelscheuchen aufzustellen.

(Entnommen aus: Gieseler, Kleingartenbau in bergischen Gebieten. Umfassende Anweisung auf Grund langjähriger Erfahrungen. Preis 7,50 ℳ u. 60 ₰ Porto zu beziehen durch den Verlag der Bergischen Druckerei und Verlagsanstalt G. m. b. H., Elberfeld.)

Eine Mahnung an die Wanderer.

Der Himmel war klatblau, und die Sonne schien warm und hell auf uns nieder. Da war es unmöglich, im Zimmer zu bleiben. Wir mußten hinaus und die herrliche Frühlingsluft im Freien genießen. Weil wir die Zeit recht ausnutzen und lange draußen bleiben wollten, wurden schnell ein paar „Butter"-Schnitten eingepackt, und dann ging's fort. Natürlich suchten wir zu unserer Erholung nicht die Straßen, Plätze oder Anlagen der Stadt auf, sondern streiften durch Wiese und Wald. Schon im voraus freuten wir uns auf alles Schöne, was unserer wartete: Die hohen Bäume mit ihrem frischen Grün, die weichen Waldwege, auf denen es sich so leicht wandert, als ginge man auf einem Teppich, die blumigen Wiesen und schönen Aussichten. Endlich waren wir am Ziel. Würzige Luft umfächelte uns. Der Atem des Waldes!

Aber, o weh! Was war das? Wie sah das hier aus? Andere Menschen waren schon vor uns dagewesen, auch zu ihrer Erholung, und hatten anscheinend auch Mundvorrat mitgenommen. Die Spuren davon sah man leider noch zu deutlich. Ueberall lag Papier umher, das sie achtlos fortgeworfen hatten. Hier ein zusammengeballter Zeitungsfetzen, dort ein ganzer Bogen, fettig und zerdrückt, und dazwischen sogar leere Flaschen, in denen Kaffee oder Limonade gewesen sein mochte. Auch an Eierschalen und leeren Zigarettenkartons war kein Mangel. Wie gräßlich sah das aus! Der schöne Wald kam uns bei diesem Anblick arg geschändet vor. Schon wollte sich unsere Freude in Betrübnis verkehren. Was für Menschen mochte solche Verschimpferung der Natur zu „danken" sein? Doch nur Unordentlichen und Nachlässigen, sogenannten Wanderflegeln.

Hier gilt es, durch nachhaltiges, freundliches Erinnern zu bessern. Ist der Wald nicht ein großer Saal, unendlich herrlicher als das schönste Zimmer, und Eigentum aller Menschen, die sich in ihm erholen und erquicken wollen? Was würdet ihr wohl sagen, wenn Freunde zu euch kämen und eure Zimmer mit den unbrauchbaren Dingen bestreuten, die sie gerade in ihren Taschen tragen und gerne los sein möchten? Würdet ihr nicht schelten und ihnen kurzerhand die Tür weisen? Wie viel mehr gilt das Gesetz der Achtsamkeit im großen Dom der Natur! Möchte jeder Wandernde es zu befolgen trachten.

Vermischtes.

Sarrazin †

Der Wirkliche Geheime Oberbaurat Dr. Otto Sarrazin, bekannt als langjähriger Vorsitzender des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins, ist im 79. Lebensjahre in Friedenau gestorben. Aus alteingesessener westfälischer Familie am 22. Dezember 1842 in Bocholt geboren, war er als Regierungsbauführer bei dem Bau der Berliner Ringbahn beschäftigt, als der Krieg mit Frankreich ihn der Eisenbahntruppe zugesellte. Mit dem Eisernen Kreuz heimgekehrt, wurde er als Regierungsbaumeister nach Koblenz in eine leitende Stelle bei dem der natürlichen Schwierigkeiten nicht ermangelnden Bau der Moselbahn berufen. Ein kurz vor dem Ende des Jahrzehnts eingetretenes Ereignis im fernen Schottland gab seinem Schicksalswege eine unvermutete Wendung und führte zur vollen Entfaltung der in ihm schlummernden reichen Gestaltungskräfte. In einer stürmischen Dezembernacht des Jahres 1879 war die ungeheure Brücke über den Tay unter der Last eines Schnellzuges kilometerweit eingestürzt; Zug und Insassen verschwanden rettungslos in den hochgehenden Fluten. Erst wenige Monate vorher war das Riesenwerk unter Teilnahme der Königin feierlich eingeweiht worden; deutsche Baumissenschaft aber hatte längst, freilich fruchtlos, schwere Bedenken gegen seine theoretische und praktische Haltbarkeit erhoben. Da war es Sarrazin, der kurz nach der Unglücksbotschaft die mangelhafte wissenschaftliche Berechnung der Pfeileranlage als Ursache des Zusammenbruchs nachwies.

Wohltätige Gemeinde.

Die Gemeinde Strohdehne im Bezirk Potsdam hat dem Rathenower Magistrat schon zum dritten Male seit Ostern dieses Jahres eine Sendung von 465 Eiern kostenlos zur Verteilung an die ärmeren und unterernährten Kinder und alte kranke Leute zur Verfügung gestellt. Außerdem hat sie freie Lieferung einer bestimmten Menge Milch in jeder Woche zum gleichen Zwecke zugesagt.

Klavierverbrauch des Kinos.

Welche gewaltige Anforderungen das Kino an ein Klavier stellt, kam dieser Tage bei einer englischen Gerichtsverhandlung zur Sprache. Ein Zeuge erklärte, daß ein Klavier nach einem dreimonatigen Gebrauch in einem Kino unbrauchbar sei, und der Richter berechnete daraufhin: „Vier Klaviere in jedem Jahr bei 4000 Kinos macht 16 000 Klaviere im Jahr. Ein gutes Geschäft für Klavierfabriken!" Aber der Haken ist der, daß die Klaviere im Kino, auch wenn sie unbrauchbar sind, noch weiter gebraucht werden.

Zuchthäusler in Leichenträgerkleidung entkommen.

Aus der Langenhorner Irrenanstalt sind fünf Zuchthäusler, die sich dort zur Untersuchung ihres Geisteszustandes befanden, ausgebrochen. Sie waren bei der Flucht nur mit einem Hemd bekleidet und begaben sich so in die Leichenhalle des Ohlsdorfer Friedhofes, wo sie sich die dort aufbewahrte Kleidung der Leichenträger aneigneten. In dieser Tracht sind sie nach Hamburg entkommen.

Schreckenstaten eines Wahnsinnigen.

In Nassenbaren im bayrischen Schwaben stieg der wahnsinnig gewordene Küster Miller in den Glockenturm, läutete und schoß mit einem Revolver auf die herbeigeströmte Menschenmenge. Ein Bauer, Vater von 9 Kindern, wurde getötet. Die herabstürzende Glocke schlug dem Wahnsinnigen den Schädel ein.

Berlin ermittelt.

In einer Wiener Pension hat sich eine Kontoristin aus unglücklicher Liebe das Leben genommen. Der Inhaber der Wohnung entpuppte sich bei der polizeilichen Vernehmung als der Kommunist Max Lewin, der Hauptschuldige an der Münchener Bolschewisten-Revolution.

Jedes Fräulein darf sich Frau nennen!

Ein Recht, nach welchem eine große Zahl von Fräulein schon lange trachtet, zu dessen Herbeiführung in München sogar ein besonderer Verein gegründet wurde, dessen Mitglieder über ganz Deutschland verbreitet sind, dieses Recht hat der preußische Innenminister jetzt mit einem Federstrich durch eine „Verfügung" ins Leben gerufen. Der Minister behauptet, daß die Aufsicht der Verfügung von 1809, wonach das Prädikat „Frau" ein Titel sei, der nur verheirateten Angehörigen des weiblichen Geschlechtes zukomme und allenfalls durch königliche Gunst verliehen werden könne, auf einem Irrtum beruhe. Jedenfalls werde er diese Bezeichnung nicht aufrecht erhalten, und so hat er eben kurzerhand, ohne jemand anders darüber zu beraten, bestimmt, daß die Bezeichnung „Frau" künftig nicht gleichbedeutend sein solle mit der Bezeichnung „Ehefrau"! Sie wäre, so sagt der kluge Herr, weder ein Titel noch ein Namen noch ein verleihbarer Titel noch eine Berufsbezeichnung!

Gottesdienste.

Evang. Gottesdienst.

Sonntag, 12. Juni.

Kollekte: Gevelsberger Glocken. Vorm. ½10 Uhr: Kirche: P. Köhne. Vestsaal Hause: P. Möttger. Vestsaal Vogelsang: P. Schloemann. Kindergottesdienste: Vorm. 11 Uhr: Kirche; Vestsaal Hause; Vestsaal Vogelsang. Bibelabend abends 8 Uhr im Vereinshause. Für Frauen und für Männer im großen Zimmer. 1. Joh. 2, 18—28. Bibelstunden abends ½9 Uhr: Dienstag, Vereinshaus: P. Schloemann; Mittwoch, Hastlinghauser Straße: Stadtmissionar Tütgemeyer. Donnerstag, Lichtenplatz: Stadtmissionar Tütgemeyer. Frauenbibelstunden, Mittwoch, 3 Uhr: Klosterholz: Schwester Wilhelmine. Donnerstag, ½9 Uhr: Hause: Schwester Wilhelmine. Die Waldandacht fällt morgen auf dem Stüting aus. Versammlung der Freunde des prophetischen Wortes: Mittwoch, 15. Juni, nachm. 6 Uhr in der Jugendhalle am Brunnen, zu Schwelm. Herr Rabenschlag-Barmen: „Ist die gläubige Gemeinde der Gegenwart Gegenstand der Offenbarung des Johannes?" Eintritt frei.

Milspe. Vorm. 10 Uhr: P. Dr. Siekermann aus Voerde. — 11¼ Uhr Kindergottesdienst.

Voerde. Vorm. 8 Uhr in der Kleinkinderschule zu Altenvoerde: P. Dr. Siekermann. — 10 Uhr in der Kirche: P. Hesse. — 11¼ Uhr in der Kirche und in der Kleinkinderschule zu Altenvoerde: Kindergottesdienst. — Nachm. 1½ Uhr Jugendverein im Vereinshause. Abmarsch nach Doerthausen zum Jahresfest. — 4 Uhr im Sarastift Jungfrauenverein. — 4 Uhr: Erbauungsstunde für jedermann. — 8¼ Uhr Christl. Gemeinschaft. — Ev. Volksverein: Teilnahme am Kreisverbandsfest in Barmen; Abfahrt ab Milspe 12,42, Abmarsch ab Kirche 11,50.

Kath. Gottesdienst.

Vorm. 7 Uhr: 1. hl. Messe; 8 Uhr: 2. hl. Messe mit Predigt; 9 Uhr: 3. hl. Messe mit Predigt; 10¼ Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. ½3 Uhr: Andacht.

Die Briefe der Prinzessin.

Von E. Ph. Oppenheim.

(Nachdruck verboten.)

„Weshalb erzählen Sie mir das? Glauben Sie, an der Meinung, die ich von dem Ehrgefühl und dem Mute meines Stiefsohnes habe, damit vielleicht irgend etwas zu ändern?"

„Ich hoffe allerdings, daß Sie nach solchen Proben von Selbstlosigkeit und Tapferkeit so wenig mehr an seinem Ehrgefühl wie an seinem persönlichen Mute zweifeln werden, Herr Oberstleutnant!"

„Weil er irgendwo als Freischärler oder dergleichen in Reih und Glied gefochten hat und dabei von einer Kugel oder einem Säbelhieb getroffen worden ist? Nein, mein Bester, da gehen unsere Anschauungen, wie mir scheint, doch recht weit auseinander, u. die Ereignisse, die mein Urteil über Herbert von Wehringen ändern sollten, müßten fürwahr ganz anders aussehen. Aber lassen Sie uns, bitte, nicht länger bei diesem für mich mehr als unerfreulichen Gegenstande verweilen.

„Ich habe Sie nicht in aller Herrgottsfrühe überfallen, Herr Holfelden, um mich über die Begegnung vom gestrigen Abend mit Ihnen zu unterhalten. Wenn ich ganz ehrlich sein soll, ich hatte eigentlich erwartet, daß Sie mir bei der Rückkehr von Ihrer Reise eine interessante Neuigkeit mitzuteilen haben würden."

„Eine Neuigkeit, Herr Oberstleutnant?"

„Sollten Sie wirklich das Gespräch schon vergessen haben, das wir vor einer kurzen Reihe von Tagen miteinander geführt? Sie hatten damals ein Anliegen an mich, auf das ich Ihnen nach Lage der Verhältnisse nur in bedingter Weise antworten konnte."

„Ich glaube, Sie zu verstehen. Und es macht mich glücklich, Ihnen mitteilen zu dürfen, daß ich meinem heiß ersehnten Ziele inzwischen allerdings um einen Schritt näher gekommen zu sein hoffe."

„Nur um einen Schritt?"

„Ich wage nicht, schon heute in einem noch zuversichtlicheren Tone zu sprechen, Herr Oberstleutnant! Denn wenn ich auch die beglückende Gewißheit habe, daß mir Margots Liebe gehört, so steht der Erfüllung unserer Wünsche doch noch ein Hindernis entgegen, dessen Ueberwindung jetzt meine ganze Kraft gewidmet sein muß."

„Etwas Näheres über die Natur dieses Hindernisses darf ich vermutlich nicht erfahren?"

Holfelden zauderte in sichtlicher Verlegenheit.

„Wenn es sich dabei einzig um mich handelte, Herr Oberstleutnant — —"

Arnstorf machte eine abwehrende Geste.

„Bitte, ich sehe, daß Sie es nicht können, und ich bin weit entfernt von dem Wunsche, mich in fremde Angelegenheiten einzumischen. Eine einzige Frage nur bitte ich mir zu beantworten, eine Frage, zu der ich mich berechtigt glaube, nicht nur auf Grund der vertraulichen Mitteilungen, die Sie mir vor einiger Zeit aus freien Stücken gemacht, sondern vor allem um des nahen verwandtschaftlichen Verhältnisses willen, in dem ich zu Margot von Wehringen stehe. Glauben Sie, daß auf meiner Stieftochter auch nur der Schatten eines Verdachts ruhen könnte, mittelbar oder unmittelbar an der Ermordung dieses Otto Martens beteiligt zu sein?"

„Ich setze meine Ehre und mein Leben dafür zum Pfande, daß sie daran nicht mehr Anteil hat als Sie oder ich."

„Ein Mensch, der sie zu verdächtigen wagt, würde sie also nach Ihrer Ueberzeugung auf das schwerste beleidigen?"

„Gewiß! Aber darf ich nicht erfahren —?"

„Pardon, Verehrtester! Ich habe meine Geheimnisse, wie Sie die Ihrigen haben. Sie nehmen mir das nicht übel, nicht wahr? Und Sie lassen sich dadurch hoffentlich nicht abhalten, mir noch eine weitere Frage zu beantworten, die augenblicklich für mich von einiger Wichtigkeit ist."

„Ich bin selbstverständlich ganz zu Ihrer Verfügung."

„Ist Ihnen im Verkehr mit diesem Manne niemals der Verdacht aufgestiegen, daß er nicht das ist, wofür er sich ausgibt, und daß er unter der Maske des harmlosen Gelehrten gewisse besondere, vielleicht unlautere Zwecke verfolgt?"

Holfelden war über die Antwort, die er zu geben habe, mit sich selber nicht gleich im reinen. Am liebsten würde er ja dem Oberstleutnant alles offenbart haben, was er über die Persönlichkeit des Polen wußte; dann aber mußte er sich doch wieder sagen, daß er dazu kein Recht habe, so lange Dombrowski gewissermaßen das Schicksal des geliebten Mädchens in seinen Händen hielt. Und nach kurzem Bedenken begnügte er sich deshalb mit der Erwiderung:

„Ich glaube allerdings, daß wir jenem Herrn eine unverdiente Ehre erwiesen haben, als wir ihn in unseren Klub aufnahmen. Und wenn es sich darum handeln sollte, ihn auf gute Art wieder zu entfernen —"

„Nein, es handelt sich nicht darum. Meine Angelegenheit mit ihm ist rein persönlicher Natur und hat mit meiner Eigenschaft als Klubvorsitzender nichts zu schaffen. Aber wenn ich Ihre Bemerkung richtig verstanden habe, so gibt es für Sie einen Anlaß, an der Ehrenhaftigkeit des Mannes zu zweifeln. Sie würden ihn also nicht für satisfaktionsfähig halten?"

„Ich für meine Person würde mich jedenfalls nicht mit ihm schlagen, Herr Oberstleutnant!"

„Und warum nicht?"

Eine Angabe des Grundes würde gleichbedeutend gewesen sein mit einer Preisgabe von Dombrowskis zynischer Mitteilung. Und dazu konnte sich Heinz um Margots willen nicht entschließen.

„Weil ich ihn eben für eine etwas zweifelhafte Persönlichkeit halte," sagte er ausweichend. „Und man schlägt sich doch am Ende nur mit einem Menschen, dessen Ehrenhaftigkeit über jeden Verdacht erhaben ist."

Arnstorf hatte sich erhoben.

„Etwas Bestimmteres also wissen auch Sie mir nicht über ihn mitzuteilen? Nun wohl, so muß man den Mann eben für das nehmen, was er zu sein vorgibt. Auf bloße Vermutungen und allgemeine Eindrücke hin kann man niemandem die Satisfaktionsfähigkeit absprechen."

„Aber kommt denn etwas Derartiges in bezug auf Dombrowski überhaupt in Frage? Hatte er vielleicht im Klub mit irgend jemandem ein Rencontre?"

(Fortsetzung folgt.)

Man färbe dabei nur mit echten Braunschein Stoffarben und fordere die lehrreiche Gratisbroschüre Nr. 8 von Wilhelm Brauns, Ges. m. beschr. Haftung, Quedlinburg a. H.

Aufruf!

Mitbürger! Landsleute!

Seit Wochen tönen die herzzerreißenden Hilferufe aus Oberschlesien an unser Ohr; täglich müssen wir lesen wie hunderte, ja tausende friedliche Bewohner der oberschlesischen Heimat dieselbe unter Zurücklassung all ihrer Habe verlassen müssen, wenn sie nicht dem wahnsinnigen Fanatismus polnischer Banden zum Opfer fallen sollen. All die Versprechungen, die uns die interalliierte Commission gemacht hat, an deren Spitze der polenfreundliche General Le Rond steht, sind Lug und Trug gewesen, sodaß unsere Landsleute in verzweifelter Abwehr zum Selbstschutz greifen mußten. Wir alle wissen wohl, daß mit dem Verluste Oberschlesiens uns die Erfüllung der vertraglich auferlegten Verpflichtungen rein unmöglich sein würde, und die Wenigsten ahnen es, welch Sklavenlos uns allen beschieden sein würde, wenn Oberschlesien an Polen fallen sollte.

In dieser Stunde höchster Gefahr wendet sich ganz Oberschlesien noch einmal flehentlich an seine deutschen Schwestern und Brüdern im Reiche, um seiner schwer geprüften Bevölkerung, vor allem den von ihrer heimatlichen Scholle Vertriebenen zu helfen.

Auch der hiesige Schlesier-Verein will es nicht unterlassen alles zu tun, was in seinen Kräften steht: So soll denn am **nächsten Sonntag**

ein Blumentag

stattfinden, dessen Reinertrag den armen Oberschlesiern zu Gute kommen soll. Möge sich doch Keiner unter den hiesigen Volksgenossen befinden, der nicht ein Scherflein für dieses hehre Liebeswerk übrig hat! Also noch einmal, öffnet Eure Hände und Herzen und gebe ein Jeder nach seinen Kräften; denn jeder Pfennig im Dienste der Nächstenliebe gegeben wird hundertfältige Frucht tragen.

Der Vorstand
des Schlesier-Vereins in Gevelsberg.

Deutsche Bank

Depositenkasse

Gevelsberg

Hauptsitz Berlin.

Grundvermögen und Rücklagen **775 Millionen** Mark.

Eröffnung von laufenden Rechnungen mit und ohne Credit. / Scheck- und Depositenverkehr. / An- und Verkauf von Wechseln und Schecks auf alle beiden anderen Plätze des In- und Auslandes. / Einziehung von Wechseln und Verse ungsdokumenten auf alle überseeischen Plätze von irgendwelcher Bedeutung. / Rembours-Akzept gegen überseeische Warenbezüge. / Vermittlung von Börsengeschäften an in- und ausländischen Börsen. / An- und Verkauf von Devisen. / Bestellung von Akkreditiven. / Einziehung und Aufnahme von Dokumenten. / Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren. Uebernahme von Vermögensverwaltungen. / Ausstellung von Kreditbriefen auf sämtliche bedeutenden Plätze des In- und Auslandes.

Wer sparen muss mit seinen Kohlen
Läßt sich Persil zur Wäsche holen!



Geringer Kohlenverbrauch, da nur einmaliges viertelstündiges Kochen. Größte Waschwirkung die Wäsche wird blütenweiß, frisch und duftig wie auf dem Rasen gebleicht.

PERSIL

ist das beste selbsttätige **Waschmittel!**

Überall erhältlich nur in Original-Packung, niemals lose.

Alleinige Hersteller: Henkel & Cie., Düsseldorf.

Hoffmann's Stärke-Puder

kräftigt verblüffend

Gothaspist

Schach Mark, garantiert in Apotheken und Drogerien.

Zu einer wichtigen Besprechung

werden die Milchlieferanten von Gevelsberg und Umgegend am **Montag**, den **13. Juni**, **abends 7 Uhr**, im Lokale Jul. Schilken, Mittelstr., dringend eingeladen.

Vereinigte Milchlieferanten.

Niemand versäume die Vorträge

des Bundesevangelisten **Nehr**, Berlin,
in der
Friedenskapelle Gevelsberg,
von **Montag, den 12. Juni bis Sonntag, den 19. Juni ds. Jrs.**, jeden Abend 8 Uhr.
Eintritt frei. Eintritt frei.

Gevelsberger allgemeine Sterbeauflage.

Am **Sonntag, den 12. Juni**, im Vereinslokal Rich. Hackenberg nach der Auflage:

Monats-Versammlung.

Der Vorstand.

Helft unseren deutschen Kriegsgefangenen!

Nach nahezu 3 Jahren Waffenruhe noch Kriegsgefangene in Frankreich.

Anläßlich der Kundgebung für Freilassung der deutschen Kriegsgefangenen, welche noch in den Gefängnissen von Avignon in Frankreich zurückgehalten werden, findet eine Sammlung zugunsten dieser letzten Opfer des Weltkrieges statt.

Es ist Pflicht eines jeden Deutschen, sein Scherflein für diese Aermsten der Armen beizutragen.

Mit dem Erlös der Sammlung soll die Not der ihrer Ernährer beraubten Familien gelindert und das Los der Kriegsgefangenen erleichtert werden. Der Avignon-Hilfs-Fonds wird verwaltet von der zuständigen Behörde, der Reichszentrale für Kriegs- und Zivilgefangene und der Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener mit Genehmigung des Staatskommissars für Kriegswohlfahrtspflege (7. 6. 21. Nr. K. 23. 886).

Die Geschäftsstelle des Blattes nimmt Spenden entgegen, auch können solche direkt auf Postscheckkonto Nr. 112 255 Berlin, Avignon-Hilfs-Fonds eingezahlt werden.

Wir hoffen, daß unsere Mitbürger auch diesmal ihre Opferfreudigkeit bezeugen, und sehen dem Eingang reicher Spenden entgegen.

Spenden werden von uns entgegengenommen und darüber quittiert.

Geschäftsstelle der Gevelsberger Zeitung.

Bekanntmachung.

Das Verzeichnis der Viehbestände zwecks Aufbringung der Entschädigungen, die auf Grund des Viehseuchengesetzes zu leisten sind, liegt vom 10. Juni cr. ab 14 Tage lang im hiesigen Rathaus, Zimmer 3, zur Einsicht der Beteiligten offen.

Anträge auf Berichtigung des Verzeichnisses sind spätestens binnen 10 Tagen nach Ablauf der Auslegungsfrist bei dem Unterzeichneten anzubringen.

Gevelsberg, den 7. Juni 1921.

Der Bürgermeister. J. V.: Müller.

Bekanntmachung.

Zwecks Aufbringung der Entschädigungen, die auf Grund der Viehseuchengesetze zu leisten sind, soll in diesem Jahre für jedes Pferd, jeden Esel, jedes Maultier und jeden Maulesel eine Abgabe von 3.— Mk., für jedes Stück Rindvieh (Ochsen, Bullen, Kühe, Rinder und Kälber) eine Abgabe von 12.— Mk und für jede Ziege eine Abgabe von 1.— Mk. erhoben werden. Maßgebend ist der Viehbestand am 1. Juni dieses Jahres.

Das Verzeichnis des abgabepflichtigen Viehbestandes liegt **vom 10. ds. Mts. ab** 14 Tage lang in der Wohnung der Unterzeichneten zur Einsicht der Beteiligten offen.

Anträge auf Berichtigung des Verzeichnisses sind innerhalb der Offenlegungsfrist bei den Unterzeichneten anzubringen.

Mühlingh ausen, den 10. Juni 1921.
Oelkinghausen,

Die Gemeindevorsteher.
Bangert, Heitenbeck, Sturm.

Bekanntmachung.

Für die Zeit vom 12. bis 18. Juni 1921 werden ausgegeben:

Auf Abschnitt 10 der Lebensmittelkarte
100 gr Weizenmehl
Preis der Einheit . . Mk. 0.80

Für die Zeit vom 16. bis 30. Juni 1921
Auf Abschnitt 7 der Lebensmittelkarte
350 gr Stampfzucker
Preis der Einheit . . Mk. 3.15

Schwelm, den 10. Juni 1921.

Kreislebensmittelamt.

Verordnung

über den Verkehr mit Milch im Kreise Schwelm.

Auf Grund des § 3 der Verordnung über den Verkehr mit Milch vom 30. April 1921 wird für den Kreis Schwelm verordnet:

§ 1.

Die Landwirte und Milchhändler müssen in erster Linie die Versorgungsberechtigten, die mit einer Milchkarte ausgestattet werden, mit Vollmilch beliefern.

§ 2.

Milchversorgungsberechtigte sind

1. Kinder bis zum vollendeten zwölften Lebensjahre, soweit sie nicht gestillt werden, sowie stillende Frauen mit täglich bis zu 1 Liter.
2. Kranke auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses und Personen über 65 Jahre mit täglich bis zu 1 Liter.
3. Kinder bis zum vollendeten zwölften Lebensjahre sowie schwangere Frauen in den letzten drei Monaten vor der Entbindung mit täglich bis zu ½ Liter.

§ 3.

Der Handel mit Voll- und Magermilch darf nur mit Genehmigung des Vorsitzenden des Kreisausschusses ausgeübt werden. Die Anträge auf Erwirkung dieser Erlaubnis sind bei der zuständigen Ortspolizeibehörde zu stellen.

§ 4.

Diese Vorschriften finden keine Anwendung auf Ziegen- und Schafmilch.

§ 5.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer den vorstehenden Vorschriften zuwiderhandelt. Neben der Strafe kann auf Einziehung des Erzeugnisse erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 6.

Diese Verordnung tritt mit dem 13. Juni 1921 in Kraft.

Mit demselben Zeitpunkt wird die von dem Kreisausschuß erlassene Verordnung über den Verkehr mit Milch im Kreise Schwelm vom 23. Mai 1921 außer Kraft gesetzt.

Schwelm, den 8. Juni 1921.

Der Kreisausschuß: Erdmann.

Druckfachen liefert schnell, billig u. sauber **Ph. Baltin**, Mittelstraße.

Bekanntmachung.

Nachstehend werden die von der Strandbadkommission festgesetzten Preise für Speisen und Getränke am Strandbad hierselbst veröffentlicht:

Warme Getränke.

Portion Kaffee mit Milch und Zucker	3.50	Mk.
Tasse „ „ „ „	1.75	„
Portion Chocolade in Milch gekocht	5.—	„
Tasse „ „ „ „	2.50	„
Portion Tee mit Zucker und Sahne	3.50	„
Glas „ „ „ „	2.—	„

Kuchen.

Topf- oder Radonkuchen	3.—	Mk.
Torten . . . . . pro Stück	3.—	„
Berliner Ballen, große . „ „	2.—	„
Kaffeegebäck . . . . „ „	1.25	„

Schnittchen.

Schinken mit Brötchen oder Brot .	5.—	Mk.
Diverse Wurst „ „ „ .	5.—	„
Roastbeef mit Sauce Remoulade und Kartoffelsalat	8.—	„
Schweizer Käse mit Brötchen oder Brot	6.—	„
Holländer „ „ „ „ „	5.—	„
Oelsardinen . . . . . 2 Stück	6.—	„
Gekochte Eier . . . . . pro „	3.—	„

Kalte Getränke.

Bier, großes Glas, ⅘	1.75	Mk.
Limonade, großes Glas, ⅘ . . .	1.—	„
Mineralwasser	2.—	„
Citrone, Natur	3.—	„
Deutscher Cognac . . pro Glas	3.—	„
Französisch. Cognac in Schale serviert	5.—	„
Steinhäger oder Wacholder . . .	2.—	„
Kirschwasser, Original	3.—	„
Alter Korn	1.50	„

Zigarren.

Zigarren . . per Stück 1.—, 1.50,	2.—	Mk.
Deutsche und engl. Zigaretten . .	0.50	„

Gevelsberg, den 6. Juni 1921.

Der Stadtbaumeister. J. V.: Graf.

VIALONGA-
Wurmperlen, Zäpfchen, Balsam
anerkannt gute Präparate gegen Spul- und Madenwürmer
Erhältlich in allen Apotheken.

Zum Abschluss von
Reisegepäck-
(gewöhnlicher Diebstahl und Abhandenkommen eingeschlossen), **Aufruhr-, Juwelen-Diebstahl-** sowie **Verlust-, Transport-, Feuer-, Lebens-, Haftpflicht-** und **Automobil-Versicherungen** empfiehlt sich
Ludwig Rüggeberg
Fernsprecher 362. Hagener Str. 66.

Sommersprossen verschwinden! Durch einfaches Mittel. Leidensgenossen gebe kostenlos Auskunft.
Frau M. Poloni, Hannover E 87, Schließfach 106.

Geschäfts-Empfehlung.

Mit dem heutigen Tage eröffnete ich das von Herrn Karl Bröking erworbene und im Fever errichtete

Kohlenlager.

Ich bitte die verehrl. Verbraucher, mein Unternehmen durch fuhren- oder zentnerweise Abnahme unterstützen zu wollen.

Hochachtend!
Ewald Friedhoff.



Elektr. Licht-, Kraft- u. Klingel-Anlagen
werden sachgemäß ausgeführt.
Verlangen Sie Preisanstellung.
Franz Lohmar
Wittener Straße 1. Fernruf 225.

Kaufen Sie
Ihr
Schlafzimmer u. Küche
im Spezialgeschäft
Central-Möbel-Haus
Ecke Kampstr. Hagen i. W. Hochstr. 59a.

Bad-Nauheim

hessisches Staatsbad — am Taunus bei Frankfurt am Main — Sommer- und Winter-Kurbetrieb.

Hervorragende Heilerfolge bei **Herzkrankheiten**, beginnender **Arterienverkalkung**, **Muskel- und Gelenkrheumatismus**, **Gicht-**, **Rückenmarks-**, **Frauen-** und **Nervenleiden**.
Sämtliche neuzeitliche Kurmittel.
Vorzügliche Konzerte / Theater / Tennis / Golf / Kricket
Wurftaubenschießstand / Herrl. Park- u. Waldspaziergänge.
Schöner angenehmer Erholungsaufenthalt.
Man fordere die neueste Auskunftschrift B 127 von der Bad- und Kurverwaltung Bad-Nauheim.